



DIE NEUE REICHSPSTDIREKTION IN KARLSRUHE

Außengestaltung: Professor Dr. Billing, Karlsruhe

Der Neubau des Reichspostdirektionsgebäudes in Karlsruhe bedeutet den ersten Schritt zur Bebauung des Ettlingertorplatzes nach dem im Jahre 1924 preisgekrönten Wettbewerbsentwurf von Professor Dr. Billing, der den seit Verlegung des Hauptbahnhofes (1913) bestehenden Hauptforderungen am besten gerecht geworden ist:

1. Monumentaler Abschluß der Mittelachse des alten Stadtkerns der Karl-Friedrich-Straße von Weinbrenner.
2. Anschluß der südlich liegenden wichtigen Straßen an den neuen Platz sowie ihre verkehrstechnisch einwandfreie Verbindung zu den östlichen und westlichen Stadtteilen.
3. Ausbau des im Süden anschließenden Festplatzgeländes mit (vorhandener) Konzerthalle, Ausstellungshalle und Festhalle (siehe Lageplan auf Seite 106).

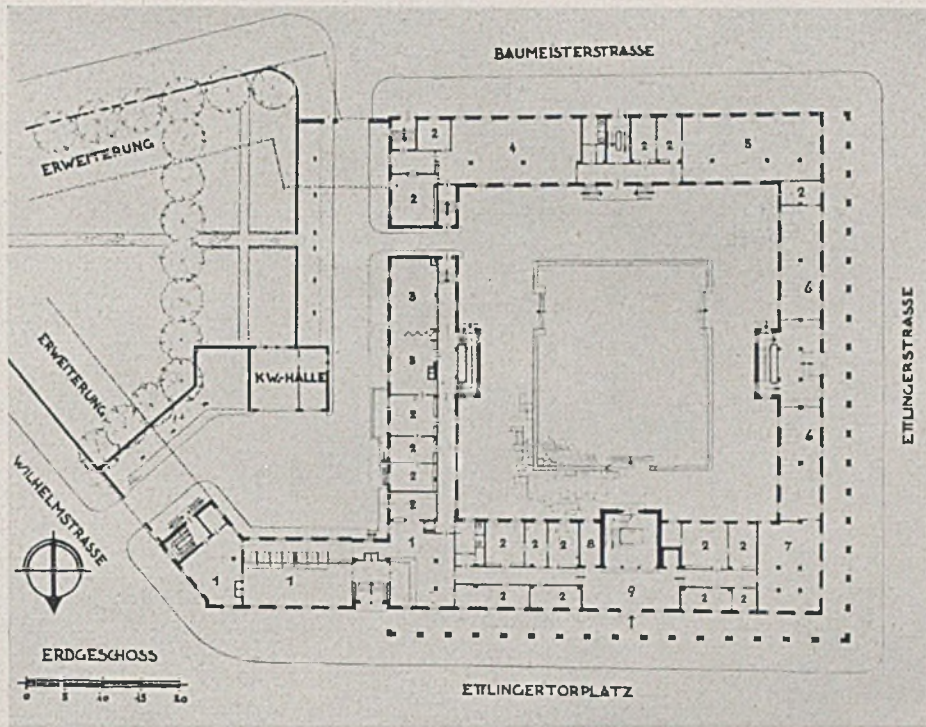
Zwei geplante niedere hallenartige Gebäude mit Arkaden nach den beiden Schmalseiten sollen zur

maßstäblichen Steigerung der Hauptbauten dienen. Lage und städtebaulicher Zweck des Neubaus bestimmen die Außengestaltung: eine sehr noble klassizistische Form in Weinbrennerschem Geiste.

Die Nahaufnahmen auf Seite 106 oben und 107 unten geben Aufschluß über die sichere Beherrschung von Maßstab, Form und Steinschnitt.

Der auch im Inneren würdig und sehr zweckmäßig durchgestaltete Neubau wurde im November 1938 in Betrieb genommen. Er enthält u. a. 2 Ausstellungshallen, ein Postamt, je einen Sitzungs- und Versammlungssaal. Alle Wände sind schallhemmend ausgebildet. Erweiterungsmöglichkeit des zur Zeit mit 300 Beamten besetzten Gebäudes ist vorgesehen. Bei der Planung des Gebäudes waren beteiligt: Ministerialrat Duffner, Oberpostrat Dr.-Ing. Freund, dem ich auch die Veröffentlichungsunterlagen verdanke, die Postbauräte Bechtloff und Ebner sowie Postbauassessor Beichel. Für die Außengestaltung zeichnet Professor Dr. Billing.

G. Harbers



Der Erdgeschoßgrundriß des neuen Reichspostdirektionsgebäudes im Maßstab 1:1000



Einzelheiten der Steinarbeit am Gesims und Wappenfries des neuen Reichspostdirektionsgebäudes in Karlsruhe i. Baden



Der Nordstern-Verwaltungsbau in Königsberg (Pr.)
(Fotos: Theodor Müller, Königsberg)

NEUE ARBEITEN VON ARCHITEKT FRIEDR. SASSNICK - KÖNIGSBERG

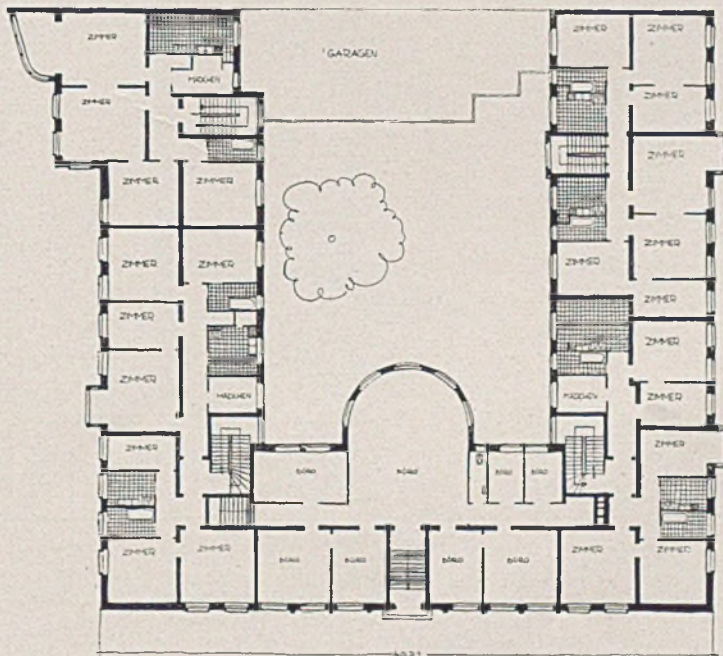
Mit feinem Takt wählt der Architekt für die Bezirksverwaltung eines großen, auf Kredit gegründeten Unternehmens (Seite 108—110) eine großzügig-ernste und das Dauerhaft-Solide betonende Formgebung, die auch dem praktischen Zweck eines solchen Baues noch voll Genüge leistet. Das Haus enthält neben den Büroräumlichkeiten 29 Wohnungen verschiedener Größe. Über einem massiven Klinkerbau ist ein liegender Dachstuhl angeordnet. Die Eindekung erfolgte mit Schorrendorfer Falzpfannen, geschwärzt. Errichtet 1935-36, betragen die Baukosten 720000 RM. bei 20000 cbm umbauten Raumes. Einen anderen, freundlich-heiteren Stimmungswert

vermittelt das Einfamilienhaus am Hammerweg in Königsberg (Seite 111). Es liegt unter dem alten Baumbestand eines ehemaligen Gutsparkes. An der Straßenseite nach Norden liegt nur das Wartezimmer. Alle anderen Räume haben Sonne. Das Haus öffnet sich ganz dem Garten zu, der für eine kinderreiche Familie Sandspielkasten und Planschbecken erhielt. Die Baukosten waren 1936 bei 1400 cbm umbautem Raum etwa 44000 RM. Das Segelfliegerlager Kooschenruh wurde 1935 erbaut. Die Holzkonstruktion des Fachwerkbaues klingt in der Innengestaltung des Speise- und Aufenthaltsraumes (Seite 112) an.

G. H.

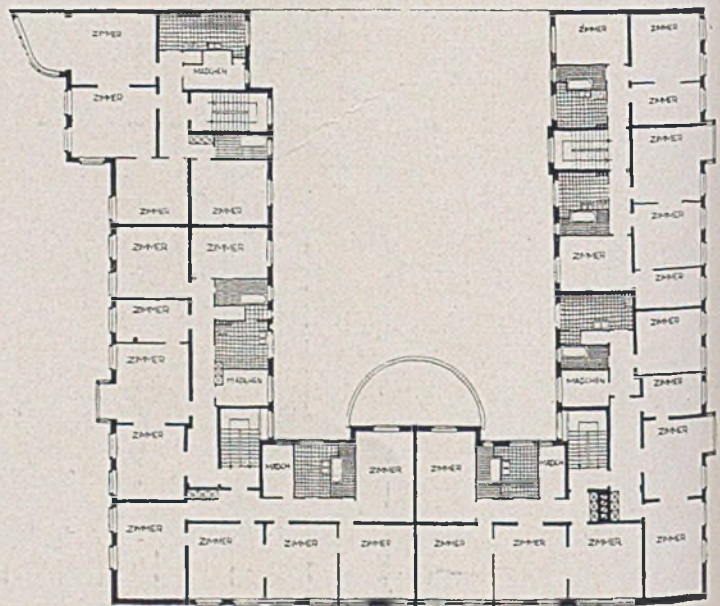


Der Nordstern-Verwaltungsbau in Königsberg (Pr.). Einzelheiten der Fassade; unten Erdgeschoßgrundriß i. M 1:500

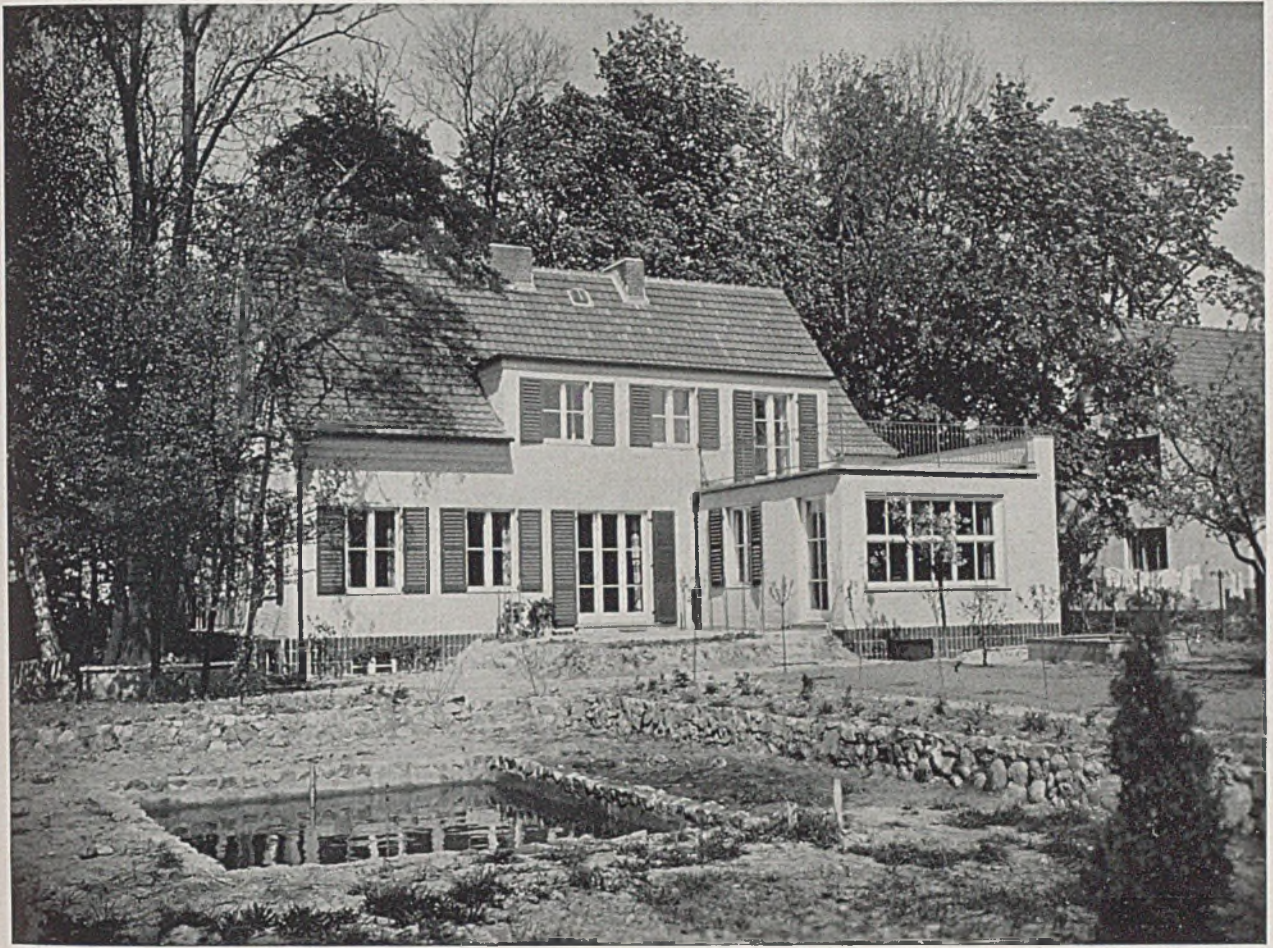




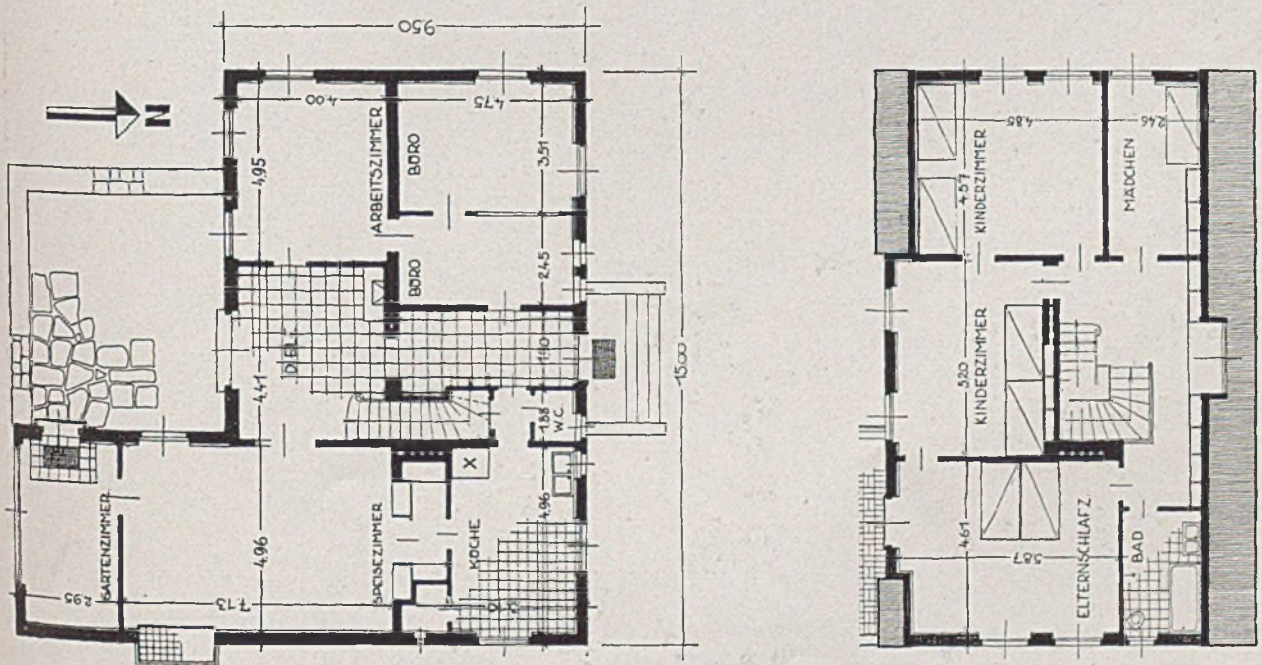
Der Nordstern - Verwaltungsbau in Königsberg
in Preußen — Die Einzelheiten der Fassade



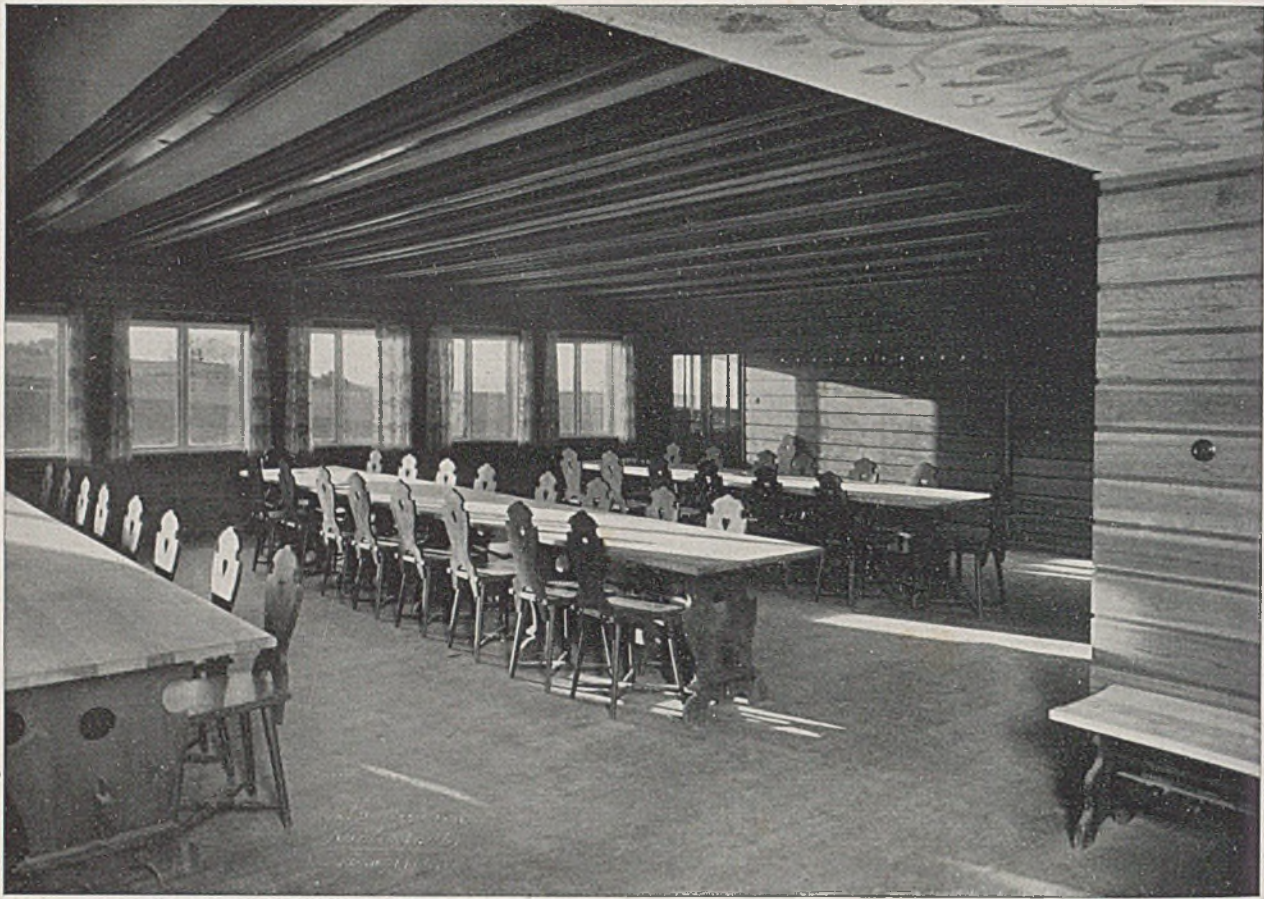
Der Obergeschoßgrundriß im Maßstab 1:500



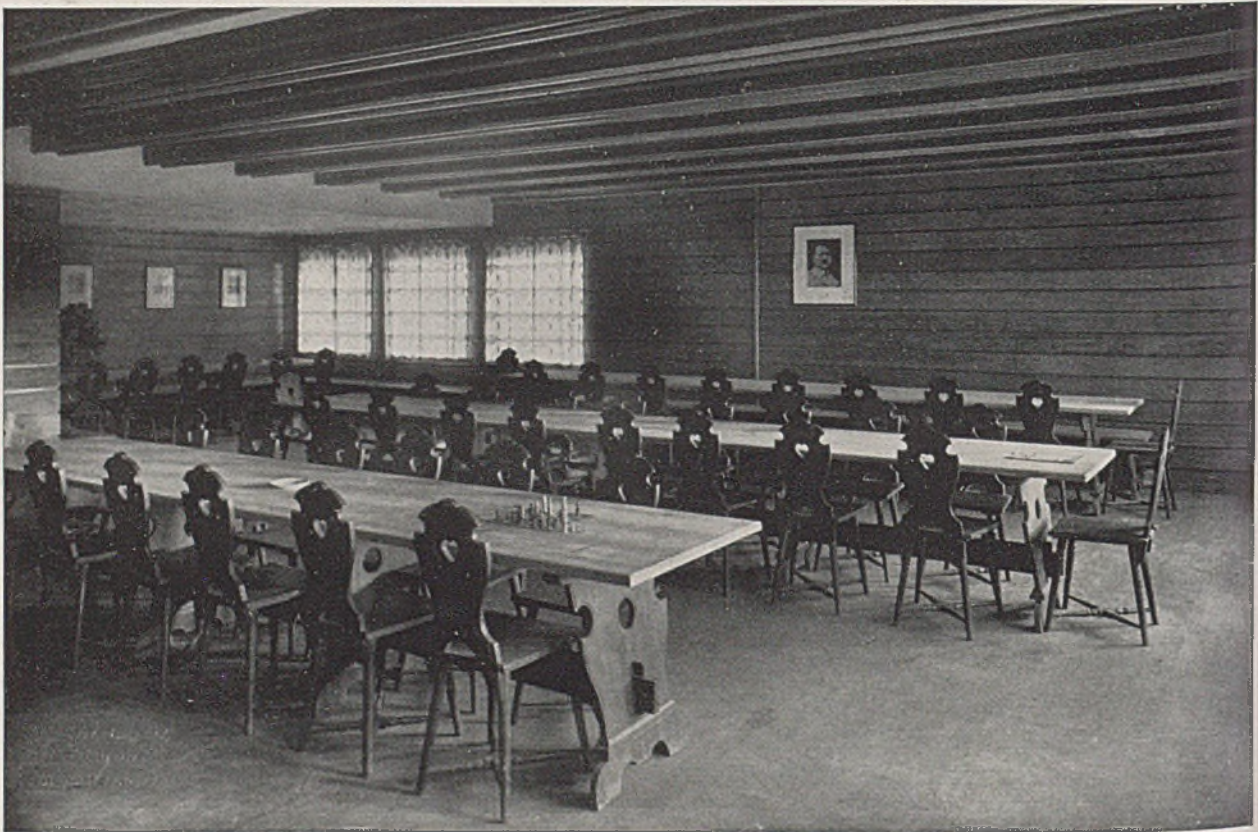
Einfamilienhaus am Hammerweg. Architekt Friedrich Saßnick, Königsberg (Pr.)



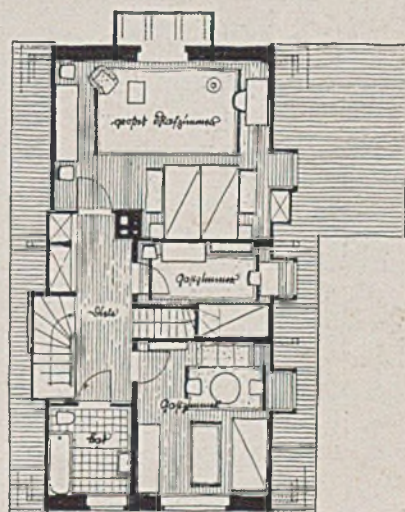
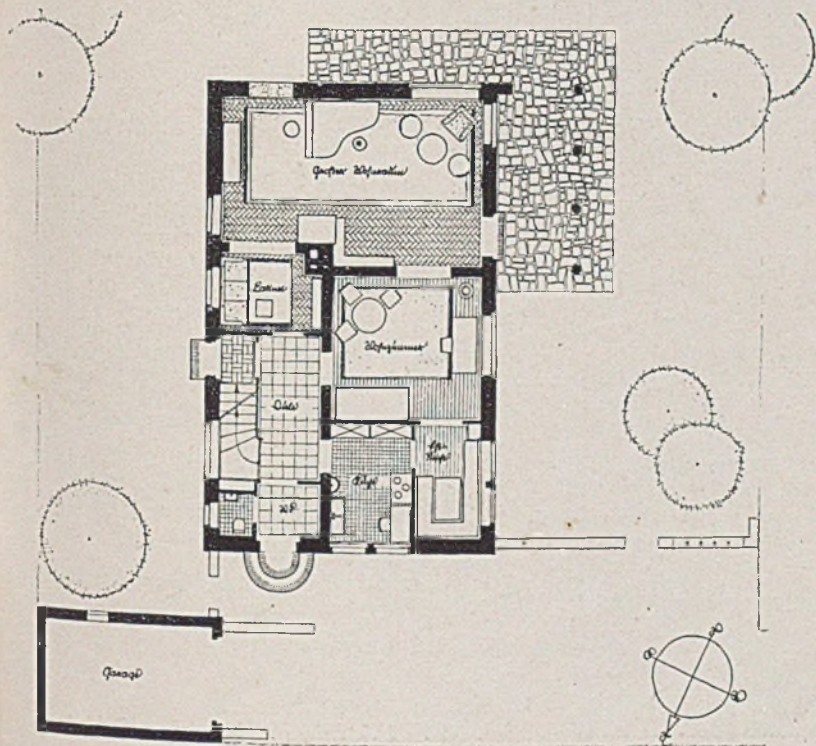
Grundrisse von Erdgeschoss und Obergeschoß zum Einfamilienhaus am Hammerweg im Maßstab 1:200



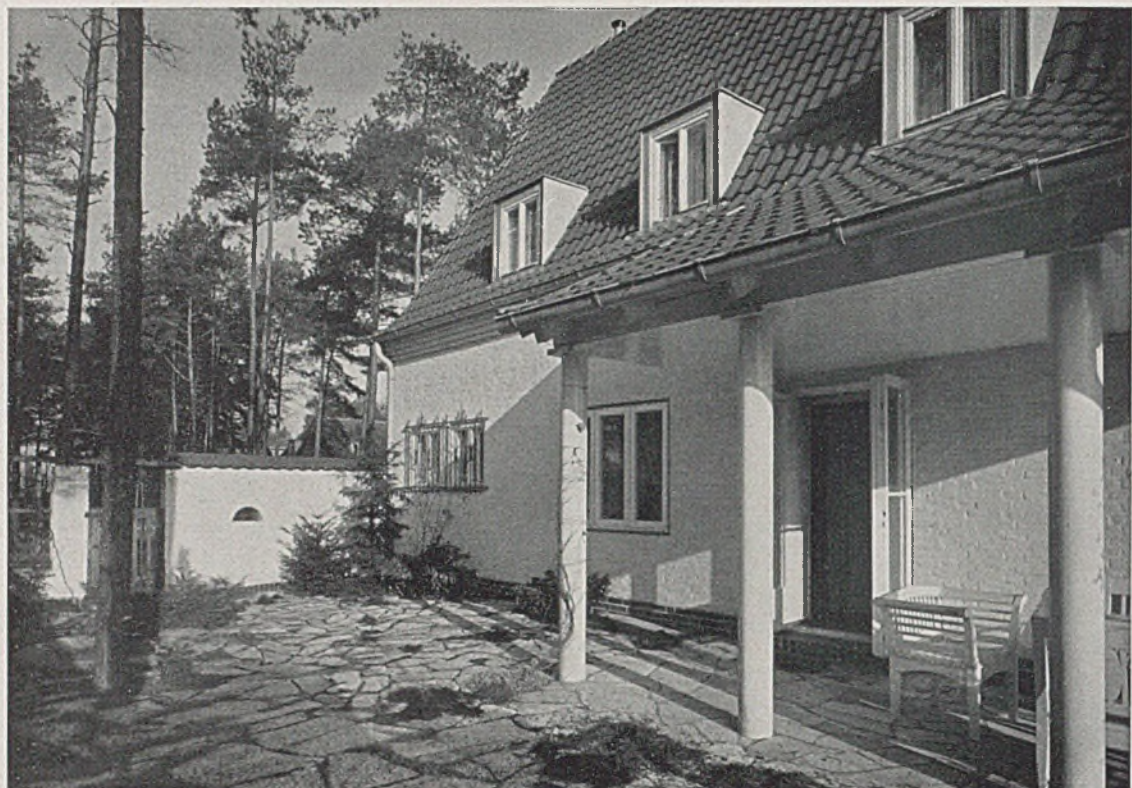
Der Wohn- und Speiseraum der Segelflieferschule Kooschenruh. Architekt Siegfried Saßnick, Königsberg (Pr.)



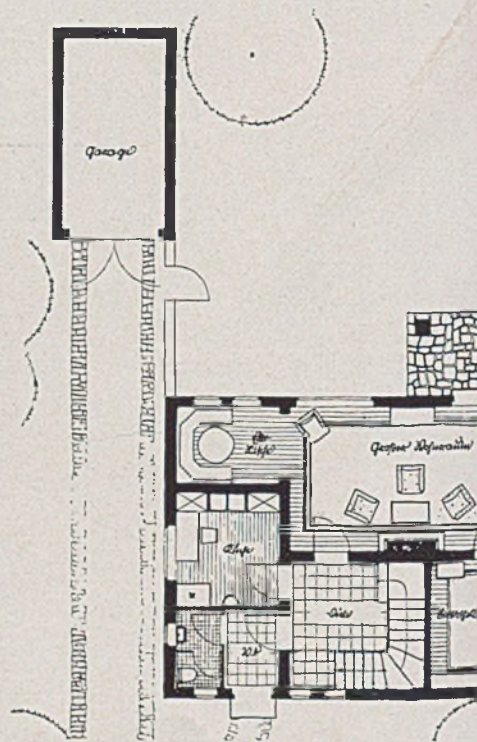
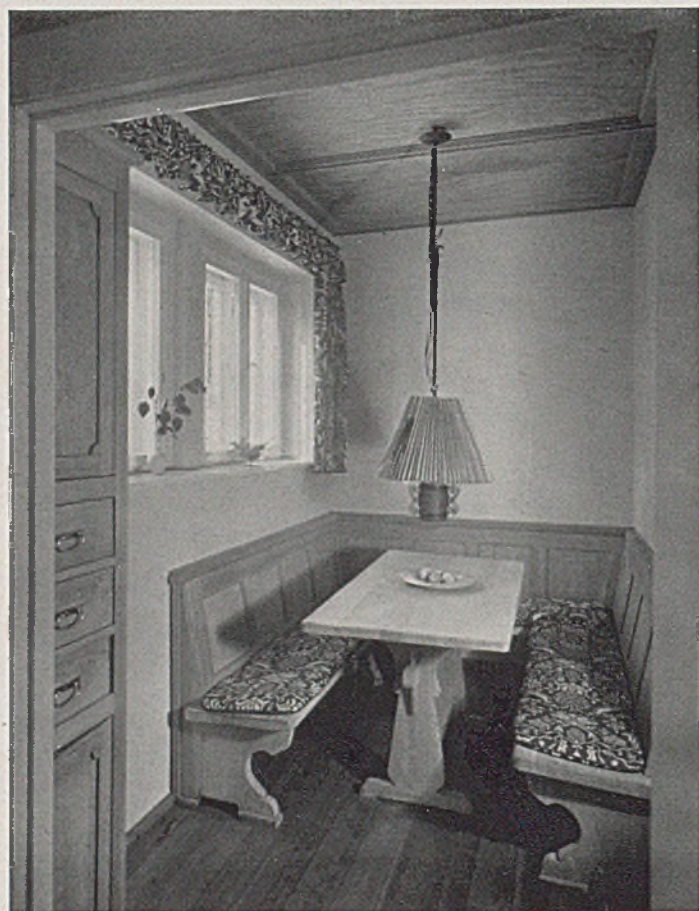
NEUE
WOHNHÄUSER
BEI BERLIN



Wohnhaus Hauptmann W., Berlin-Schlachtensee, Straßenseite. Architekt Dipl.-Ing. F. G. Winter; Mitarbeiter Dipl.-Ing. E. Schlubach und Dipl.-Ing. W. Gröber. Baukosten ca. 30000 RM. (Alle Fotos von M. Krajewsky - Berlin)

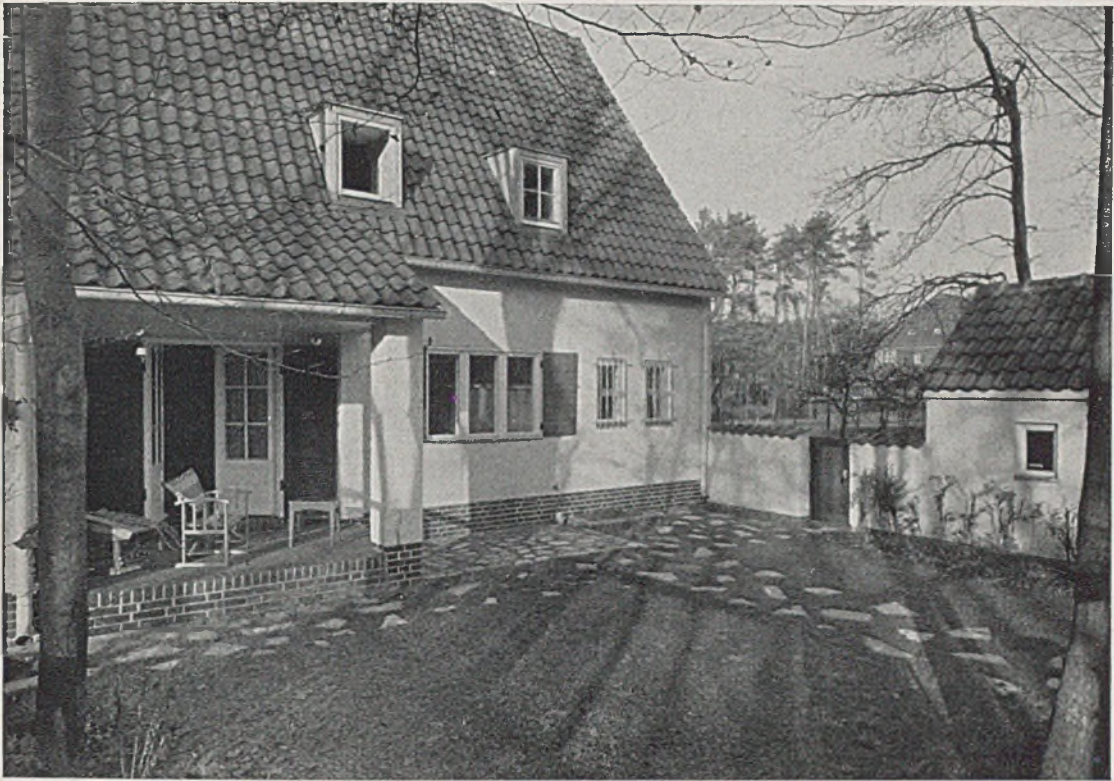


Wohnhaus Hauptmann W., Berlin-Schlachtensee. Überdachter Sitzplatz; unten Frühstücksecke



Grundriß Erdgeschoß zu
Dipl.-Ing. K. auf Sei

Architekten
Dipl.-Ing. F.G. Winter u. Dipl.-Ing. E. Sch



Wohnhaus Dipl.-Ing. K. in Neubabelsberg bei Berlin. Architekten Dipl.-Ing. F. G. Winter und Dipl.-Ing. E. Schlubach. Oben: Überdachter Sitzplatz im Wohnhof; unten: Arbeitszimmer. Baukosten ca. 21 500 RM.



Haus
te 115

Schlubach



EINFAMILIENHAUSSIEDLUNG „HERRENWIES“ IN GRÜNWALD

Architekt Dipl.-Ing. Sep Ruf - München

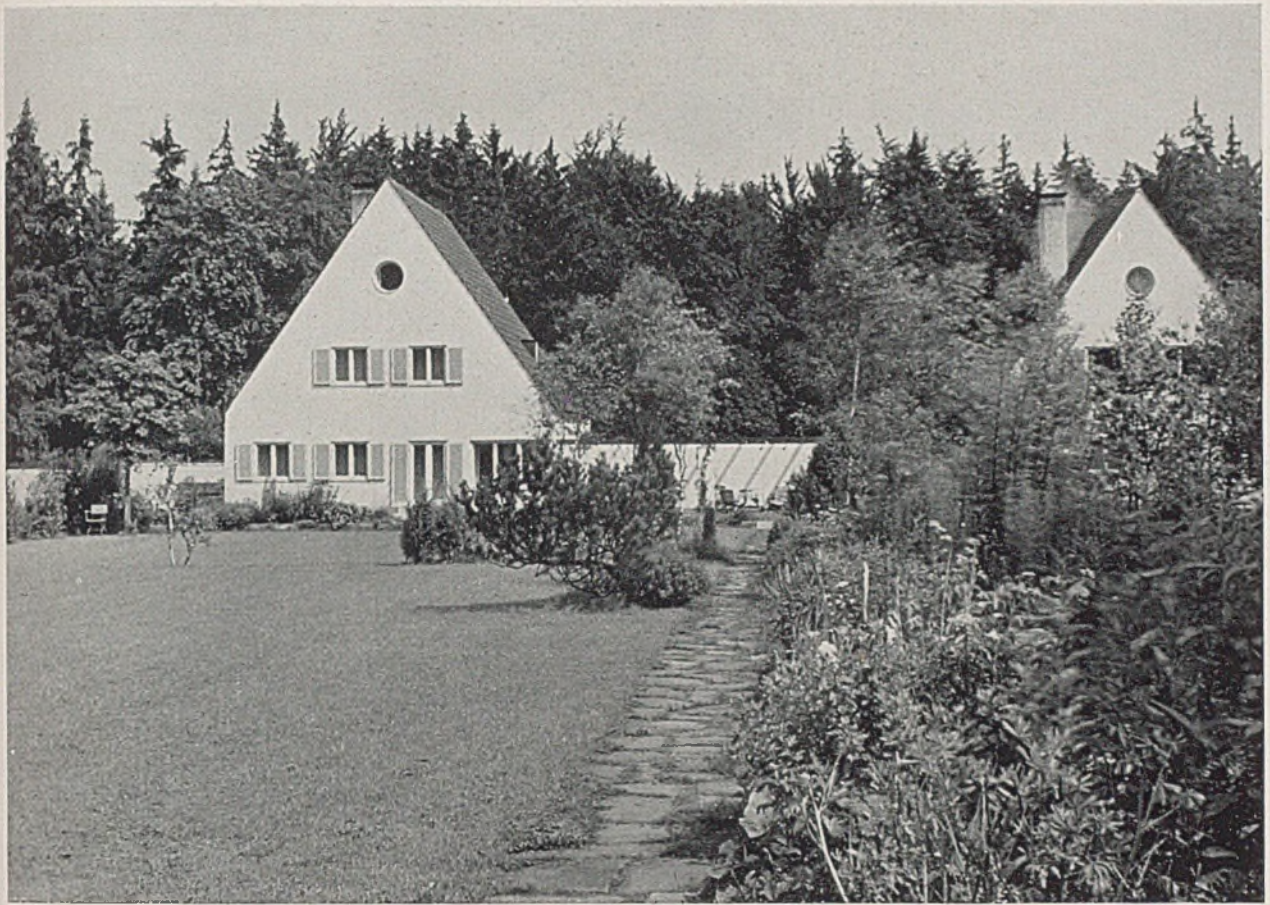
Gartengestaltung und Ausführung K. Foerster - Bornim, Zweigstelle München

„Siedlung Herrenwies“, auf dem Wege von München kurz vor Grünwald zwischen Straße und Isarhang gelegen, entstand auf Grund einheitlicher Planung des Architekten Sep Ruf-München. Im Sinne von „Ramersdorf“ sind Haus und Garten eng verbunden. Im Garten herrscht nicht „Architektur“, sondern „Raum“ und Wohnlichkeit vor. Die Grundrißeinteilung und Dachausnutzung der Häuser bietet einen ausgezeichneten Wirkungsgrad im Verhältnis zur aufgewendeten Bausumme.

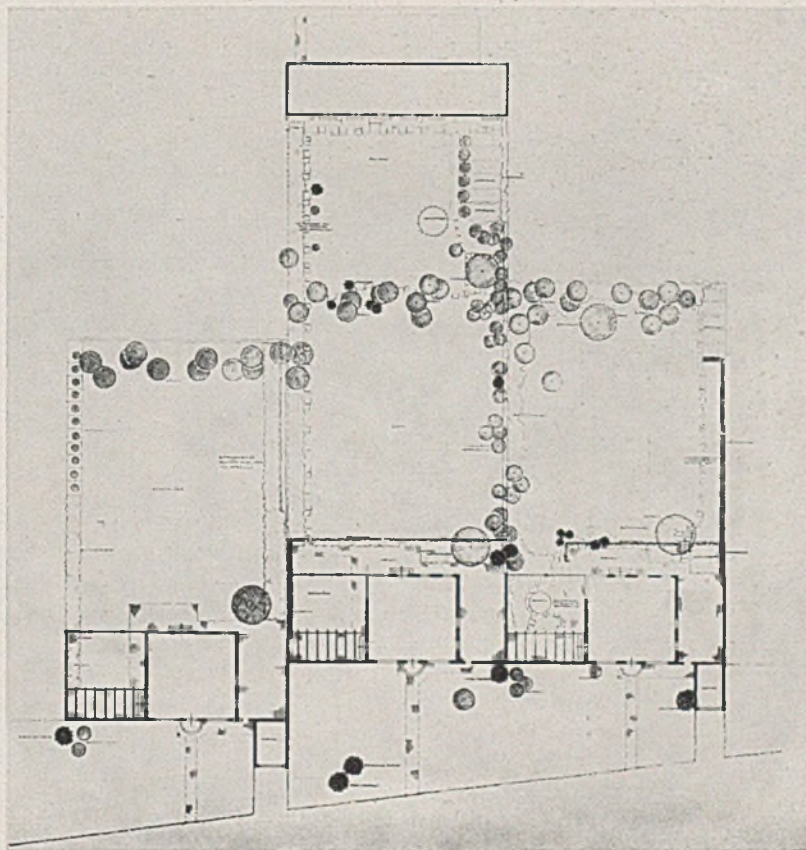
Die perennierenden Staudenbeete je zweier Nachbarn ergänzen sich zu einem geordneten, nur von einem fast nicht sichtbaren Drahtzaun getrennten

Blütenmeer, über das der Gartenraum zu größerer Weite sich dehnt. Die Sitzplätze im Freien in den Sonnenhöfen sind völlig intim und windsicher.

Die anschließenden Rasenflächen sind kleedurchsetzt, damit die Kinder darauf radeln und ballspielen. Großsträucher und Bäume sind sparsam verwendet. Zwischen den Häusern sind aber Birken gepflanzt zur besseren gegenseitigen Abdeckung. Im übrigen hat jedes Haus nur einen einzigen „Hausbaum“. Für Terrassen und Wege wurden saubere und frostbeständige rechteckige Backsteinplatten verwendet. Der Besitzer eines solchen Gartens kann mit wenig Mühe und Geld den Garten allein instand halten. H.

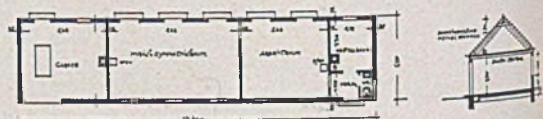
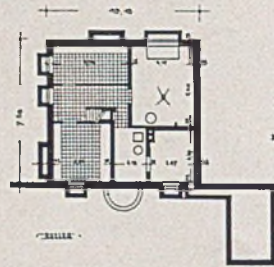
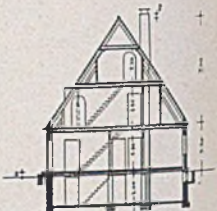
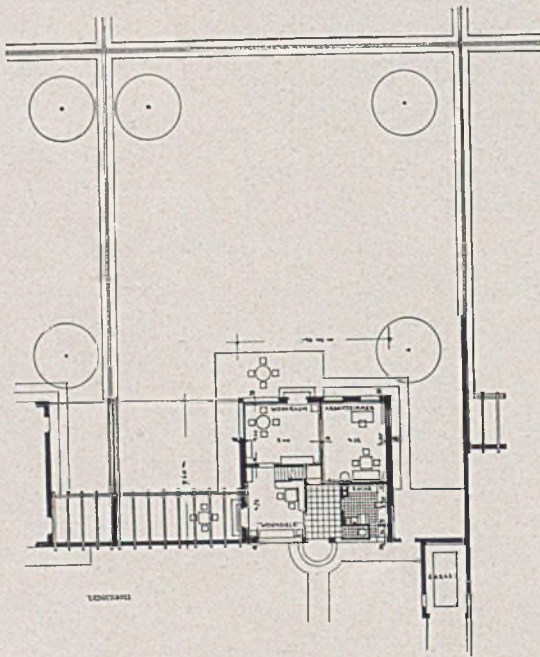


Oben: Blick in einen der Wohngärten von „Herrenwies“; unten: Lage- und Bepflanzungsplan einer Gruppe von Anwesen

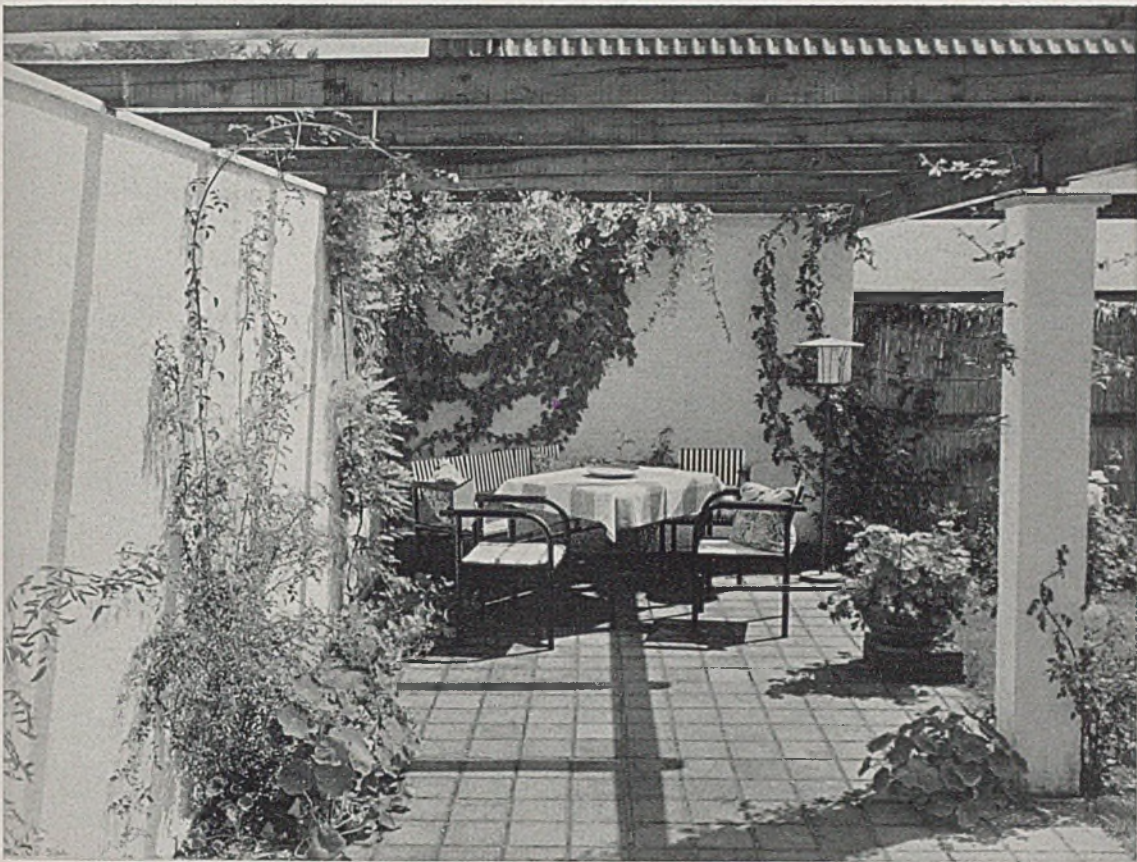




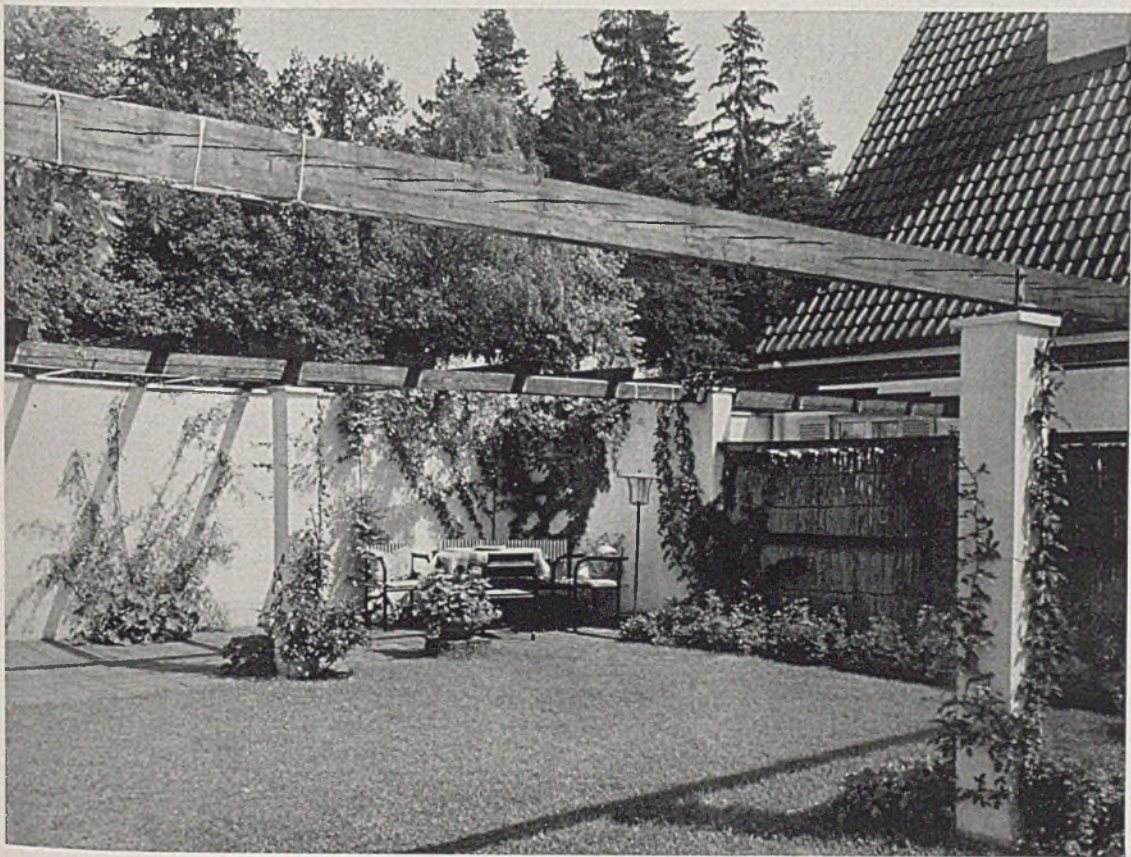
Einfamilienhaussiedlung „Herrenwies“. Rückwärtiger Teil des Gartens von Haus F.



Normalgrundriß und Schnitt des Hauses F.; rechts Grundriß des erdgeschossigen Nebenhauses. — Alles im Maßstab 1:500



Die Pergola mit Wohnecke im Wind- und Blickschutz der Gartenmauer in einem Anwesen der Siedlung





Einflügeliges Wohnhaus K. in Saarbrücken. Blick auf den gedeckten Gartensitzplatz

EIN WOHNHAUS IN SAARBRÜCKEN

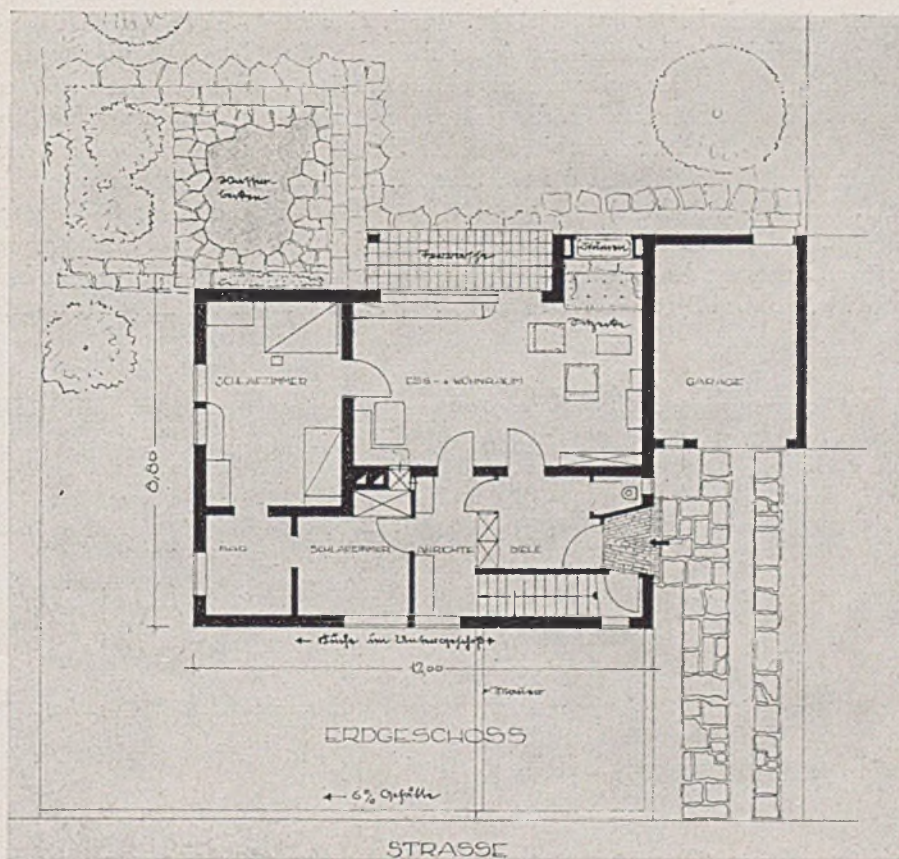
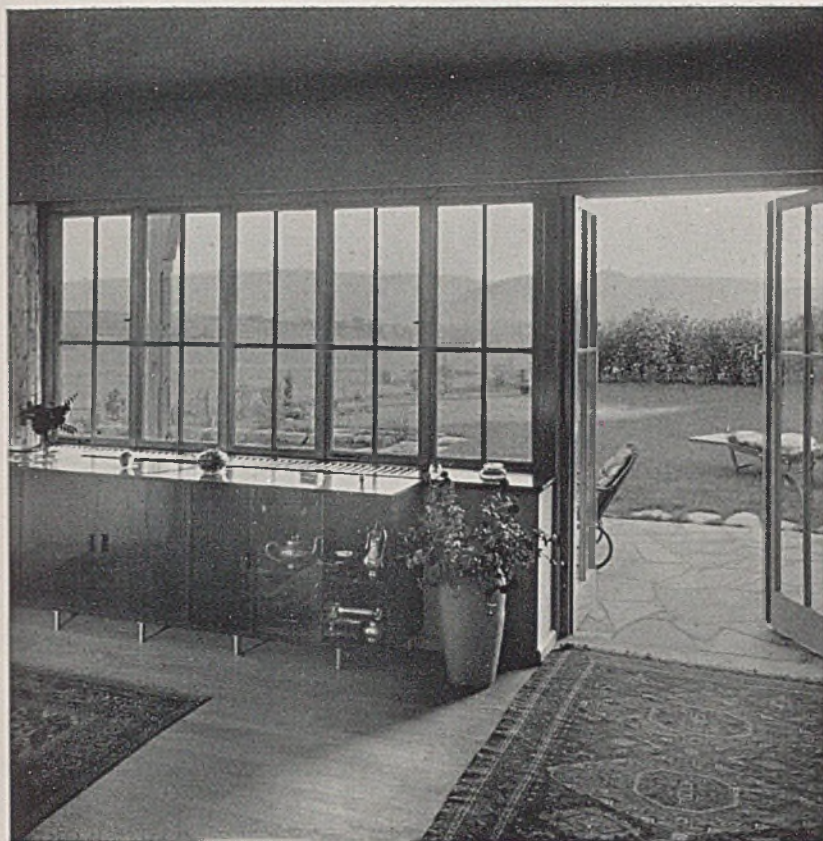
Architekt Regierungsbaumeister Hans Bert Bauer-Saarbrücken

Die schmale tiefe Form des Grundstücks war wesentlich bestimmend für die Entwicklung des Grundrisses. Der Hauzeingang liegt an der Autozufahrt mit Garage.

Das 36 Quadratmeter große EB- und Wohnzimmer beherrscht das Erdgeschoss, in dem noch 2 Schlafzimmer, Bad und Küche liegen. Ein gedeckter Sitzplatz vor dem Wohnzimmer gibt den Blick frei auf Wasserbecken, Garten und Landschaft. Im Wohnzimmer ist bei einer behaglichen Sitzecke ein eigenes Blumenfenster angeordnet.

Das Büro des Architekten im Obergeschoß wird durch einen eigenen Eingang erreicht, welcher in der Hausstiege nach oben führt. Das Haus ist zur Straße und nach Norden hin fast ganz geschlossen, nach dem Garten zu aber durch breite Fenster ganz geöffnet. Zwischen Wohnraum, Sitzplatz und Rasen sind nur 7 cm Gefälle angeordnet, wodurch die Verbundenheit von Haus und Garten noch gesteigert wird. Die Küche liegt im Untergeschoß, im Dachgeschoß läßt sich eine selbständige Dreizimmerwohnung neben dem Atelier einrichten. C.H.

*Einfamilienhaus K. in Saarbrücken
Blick aus dem großen Wohnraum in
den Wohngarten und in die Landschaft*



Grundriß Erdgeschoß, M. 1:200



Sommerhaus L. an einem See in der Mark. Blick auf Gartenseite mit überdecktem Sitzplatz

WOHNHÄUSER VON ARCHITEKT DIPL.-ING. W. WENNER - BERLIN

Der Architekt der auf den folgenden Seiten wiedergegebenen Landhäuser zeichnet sich aus durch eine besondere Anpassungsfähigkeit in der Gestaltung oder, vielleicht besser ausgedrückt, durch eine in sich folgerichtige Entwicklung jeder Aufgabe. So entstehen zwar miteinander wenig ähnliche Arbeiten, die aber doch alle untrüglich der sicheren gestaltenden Hand des gleichen Architekten ihr Entstehen verdanken. (Vergleiche in diesem Sinne Seite 122, 123, 125 und 128 oben.)

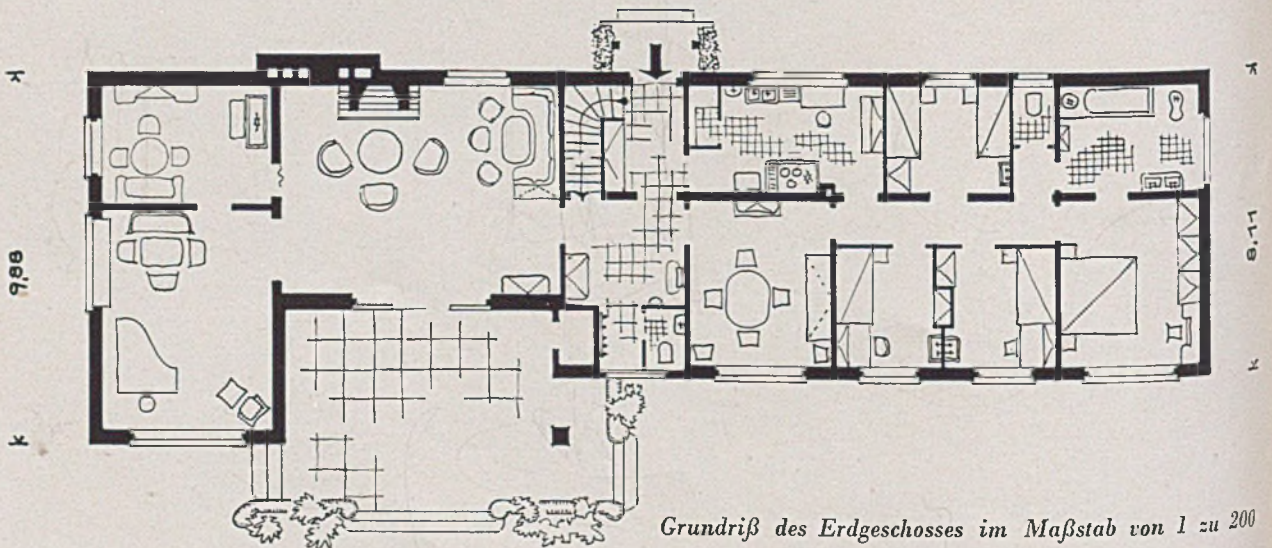
Hierauf bei *guten* Arbeiten einmal besonders hinzuweisen, erscheint deshalb vielleicht nicht ganz müßig und nicht ohne allgemeineres Interesse, weil hiermit

die an anderer Stelle gestreifte Frage nach der besten Schulung und Entfaltung des Architekten (Nachruf auf Th. Fischer, Heft 2, 1939) berührt wird.

Das Sommerhaus an einem See in der Mark (S. 122) ist ein langgestreckter, erdgeschossiger Baukörper, der sich ganz an den Wald schmiegt, der ihn überragt und vor Wind und Wetter schützt.

Im Grundriß ist der Wohnteil (links) durch Diele und Treppe vom Wirtschaftsteil, zu dem hier auch der kleine Speiseraum gelegt ist, und Schlafteil mit Bad und Abort getrennt. Dem Wohnteil ist ein gedeckter Sitzplatz im Freien vorgelegt.

Haus Tilly ist zweifellos eines der reizvollsten und



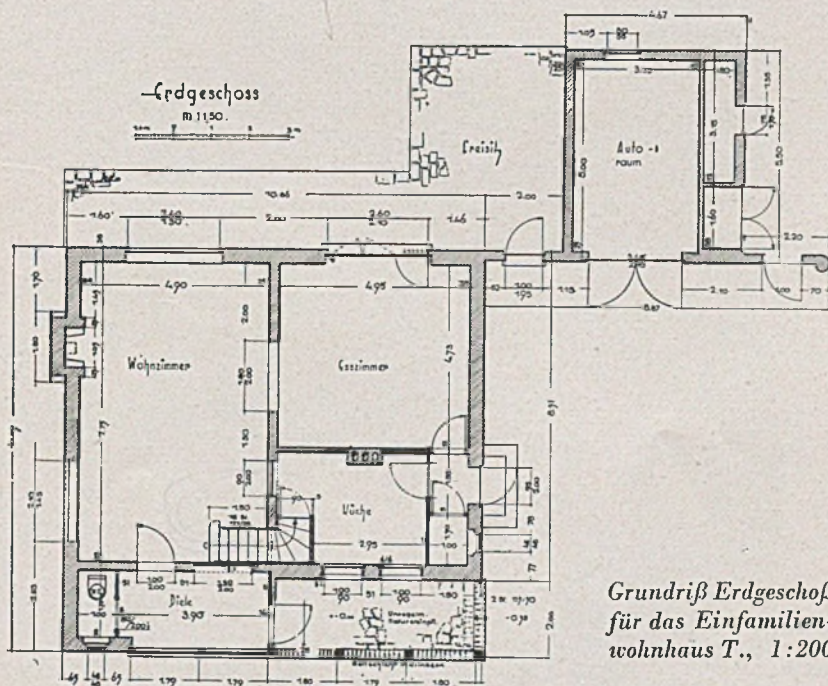
Grundriß des Erdgeschosses im Maßstab von 1 zu 200



Einfamilienwohnhaus Tilly mit Garage, Ansicht der Straßenseite (Siehe Tafel 30–31) Fotos: Eberhard Troeger - Berlin

kurzweiligsten Einfamilienhäuser, die bisher im „Baumeister“ erschienen sind. Es erhielt auch kürzlich den ersten Preis in einem Wettbewerb der „neuen Linie“ (Seite 123–126).
Als Baukern erhebt sich über einem fast quadra-

tischen Grundriß eigentlich nur ein schlichtes erdgeschossiges Haus mit einfachem Satteldach und zwei Giebeln. Dieser einfache Grundkörper ist aber interessant, liebenswert und wohnlich gemacht durch mehrere, wenn auch nur geringfügige Abweichungen



Grundriß Erdgeschoß für das Einfamilienwohnhaus T., 1:200



Einfamilienhaus Tilly, mit Blick auf die Glasveranda, gedeckte Vorhalle und Einfahrt zur Garage

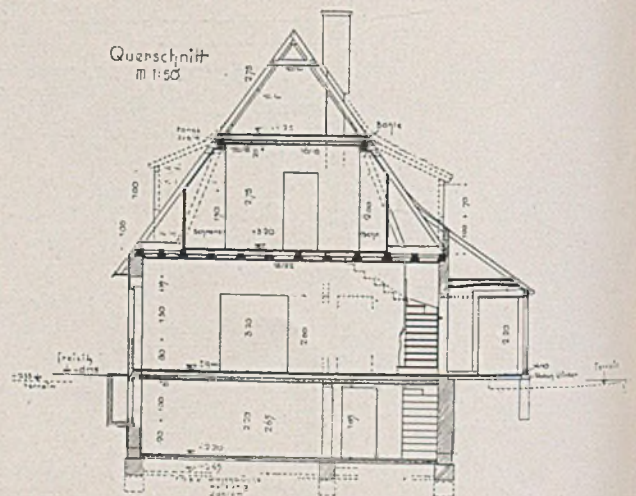
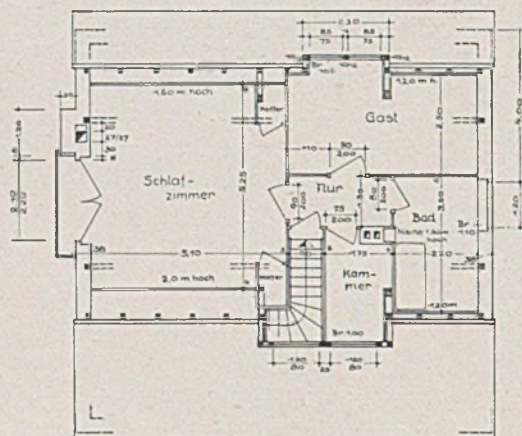
von der Norm: Leichter Dachknick, steiler Krüppelwalm an einem Giebel, Kaminschnornstein am Giebel u. a. Die Stützen der gedeckten Vorhalle und die senkrecht geteilte Verglasung der Diele geben einen feinen Grundmaßstab.

Mit dem umgebenden Garten bzw. Parkgelände ist das Haus gut verankert durch die leichte Latten-einfriedigung und die Garage samt Verbindungsmauer, die auch einen behaglichen Freisitz schafft. Auch das Haus an der Heerstraße zeichnet sich

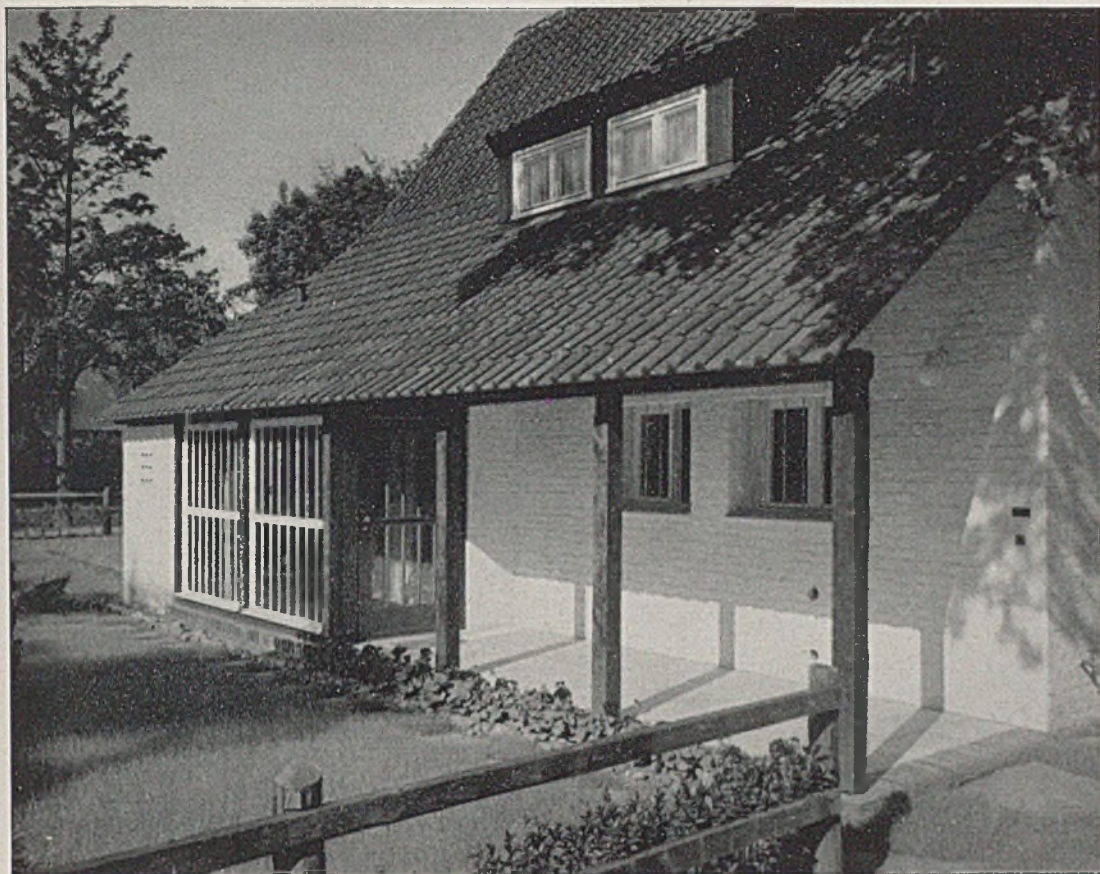
durch Großzügigkeit im Grundriß aus. Vor allem am Vorraum wurde nicht zu sehr gespart, dem Raum, der doch dem Eintretenden den ersten Eindruck des Hausinnern zu vermitteln pflegt.

Beim Haus Thomée nimmt der Architekt das Gefälle des Geländes zum Anlaß einer winkelförmigen, vor allem vom Garten her sehr behaglich und behäbig wirkenden Anlage, die neben einem schönen Freisitz auch gutgestaltete gemütliche Innenräume birgt (Seite 129).

Harbers



Einfamilienhaus Tilly, Grundriß vom Obergeschoß und Querschnitt im Maßstab 1:200

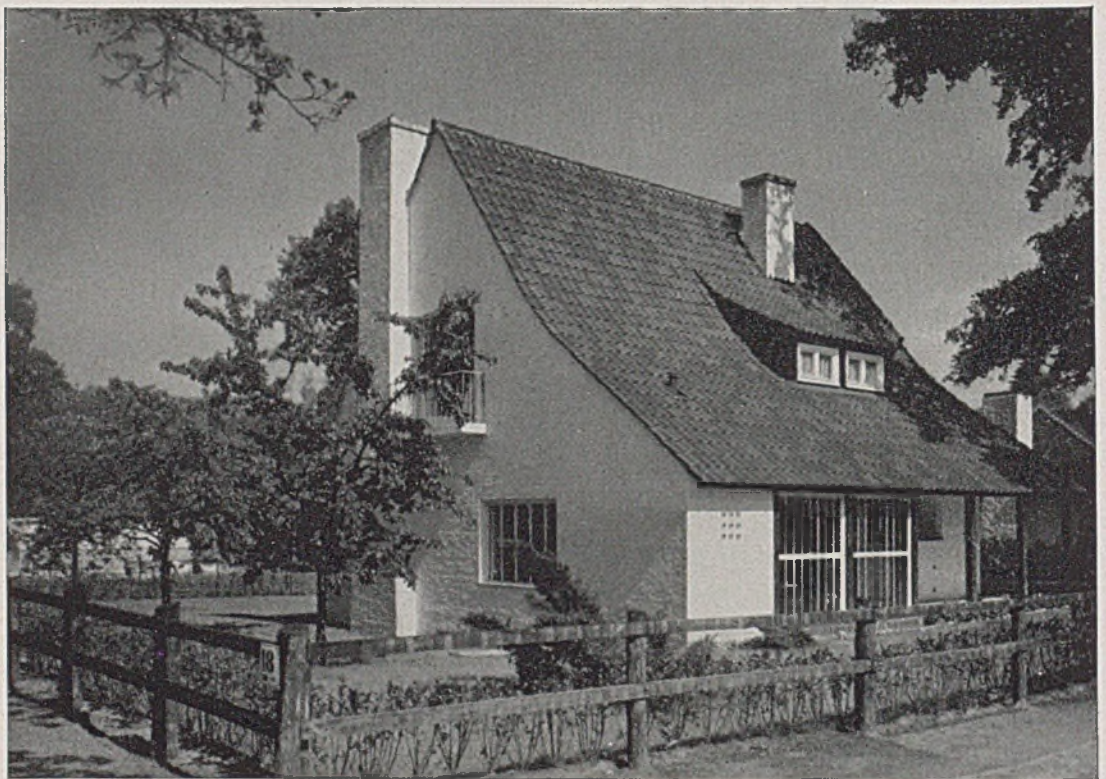


*Oben: Der gedeckte Gang,
Seitenansicht (Haus T.)*

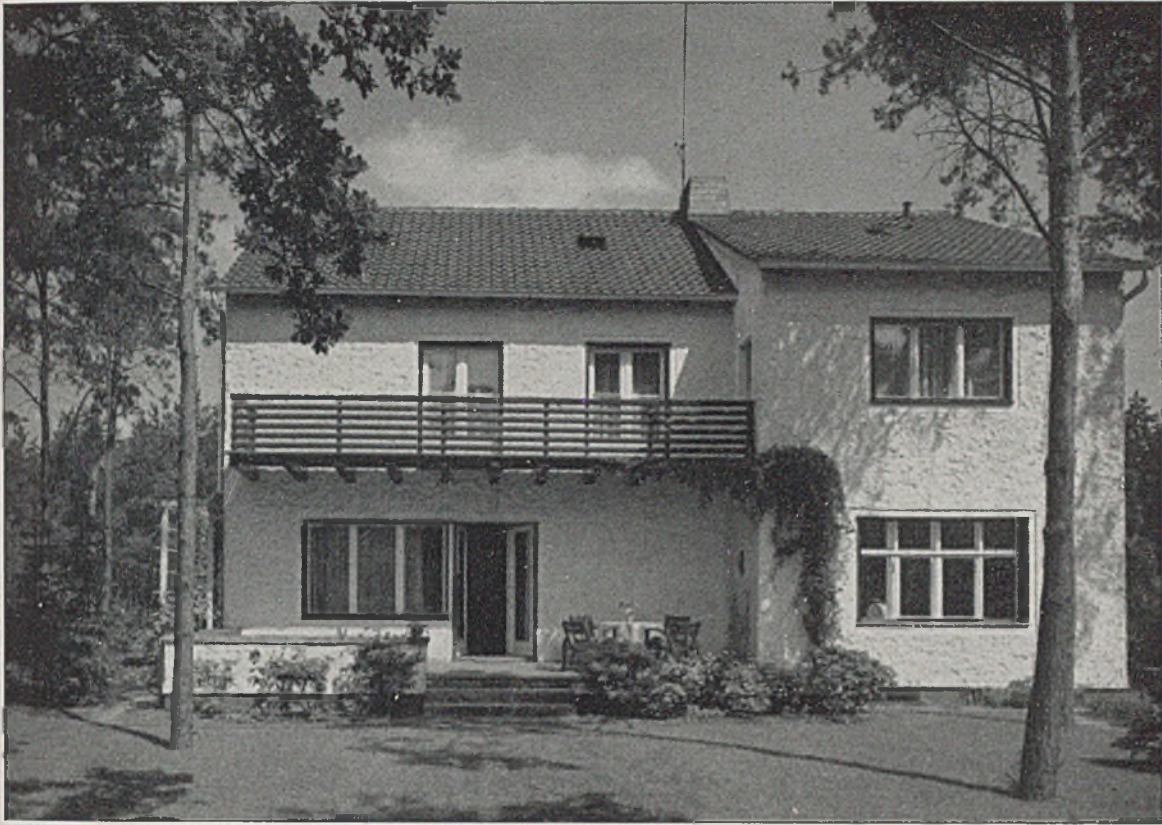
*Blick von der Giebelseite
in den gedeckten Gang*



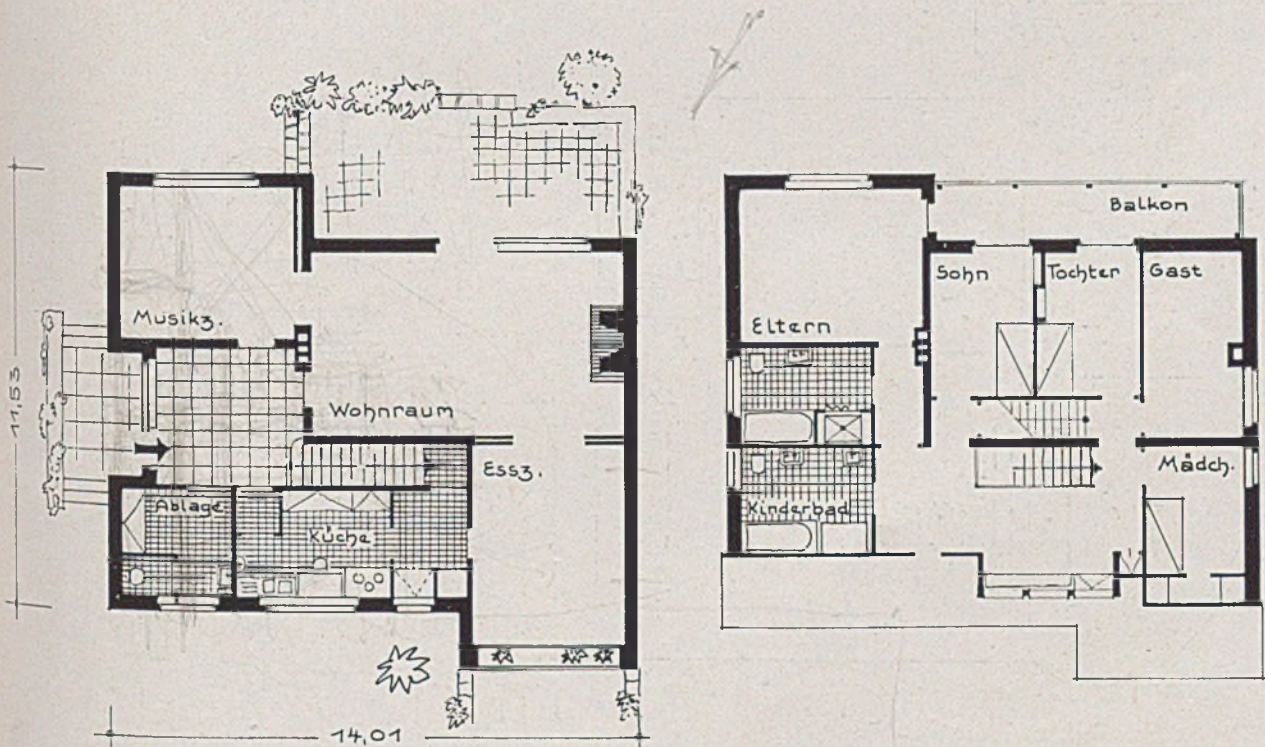
Einfamilienhaus T., Blick auf die Gartenseite mit windgeschütztem Sitzplatz bei der Garage



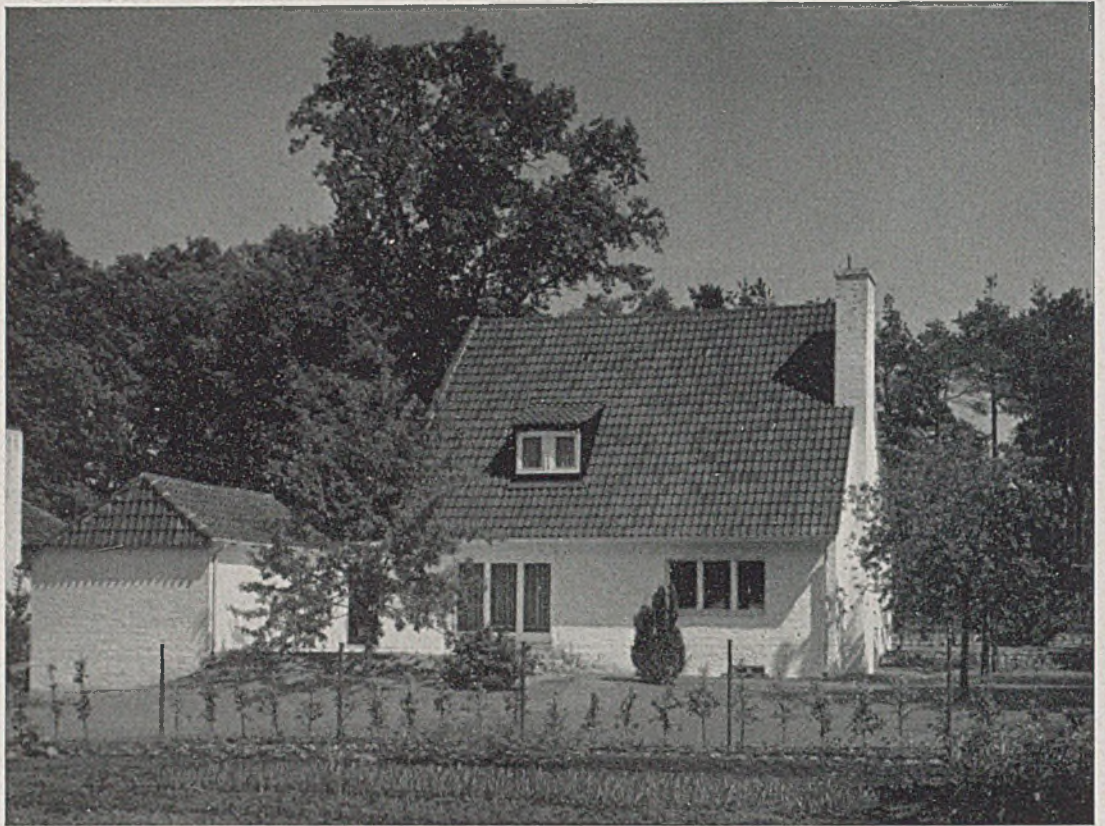
Einfamilienhaus T. Seitenansicht mit einfachem Lattenzaun im Vordergrund, dahinter Heckenpflanzung



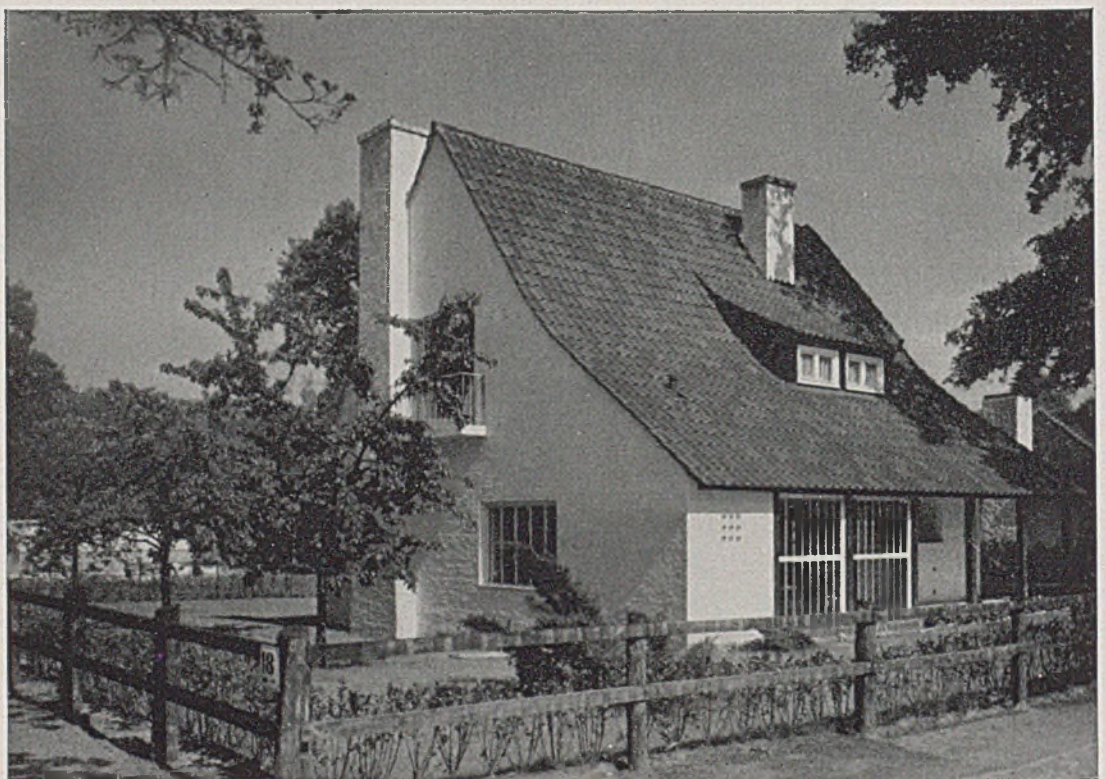
Einfamilienwohnhaus Schwanborn, Berlin-Heerstraße. Die Gartenseite mit Veranda und Terrasse



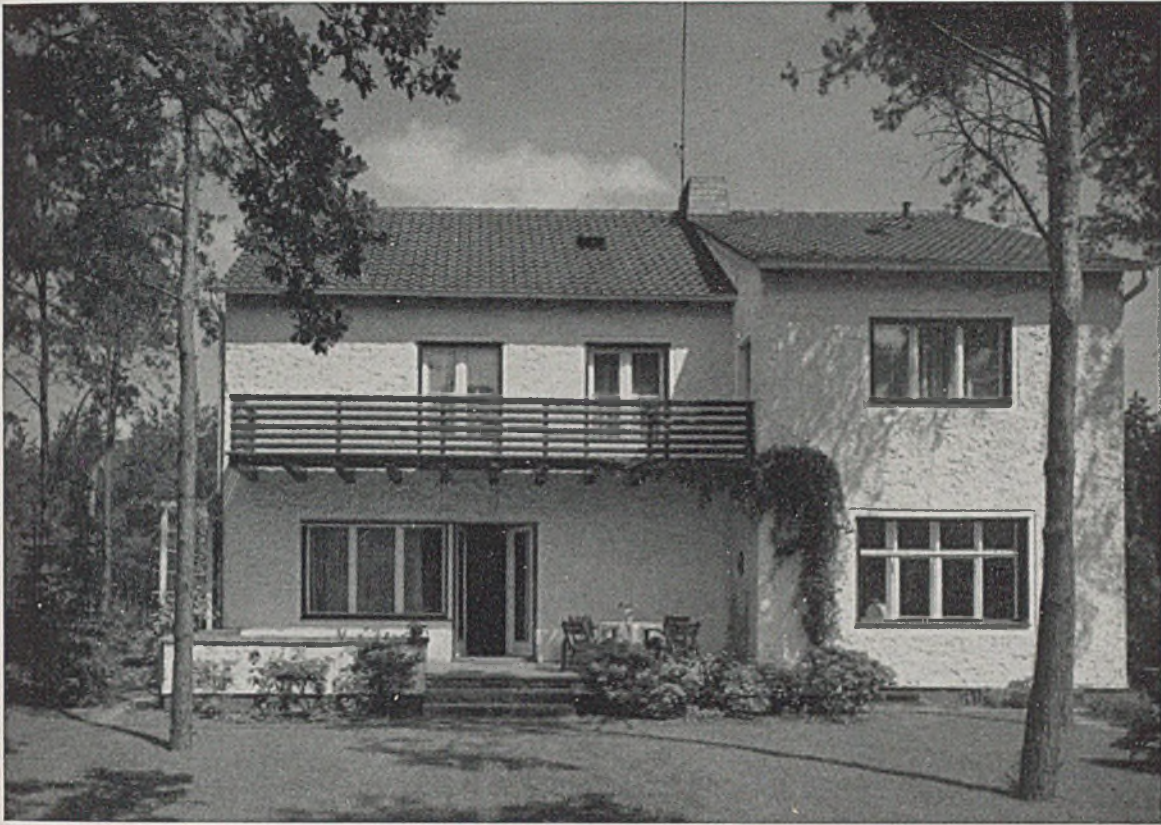
Einfamilienhaus Schwanborn, Grundrisse des Erd- und Obergeschosses im Maßstab 1:200



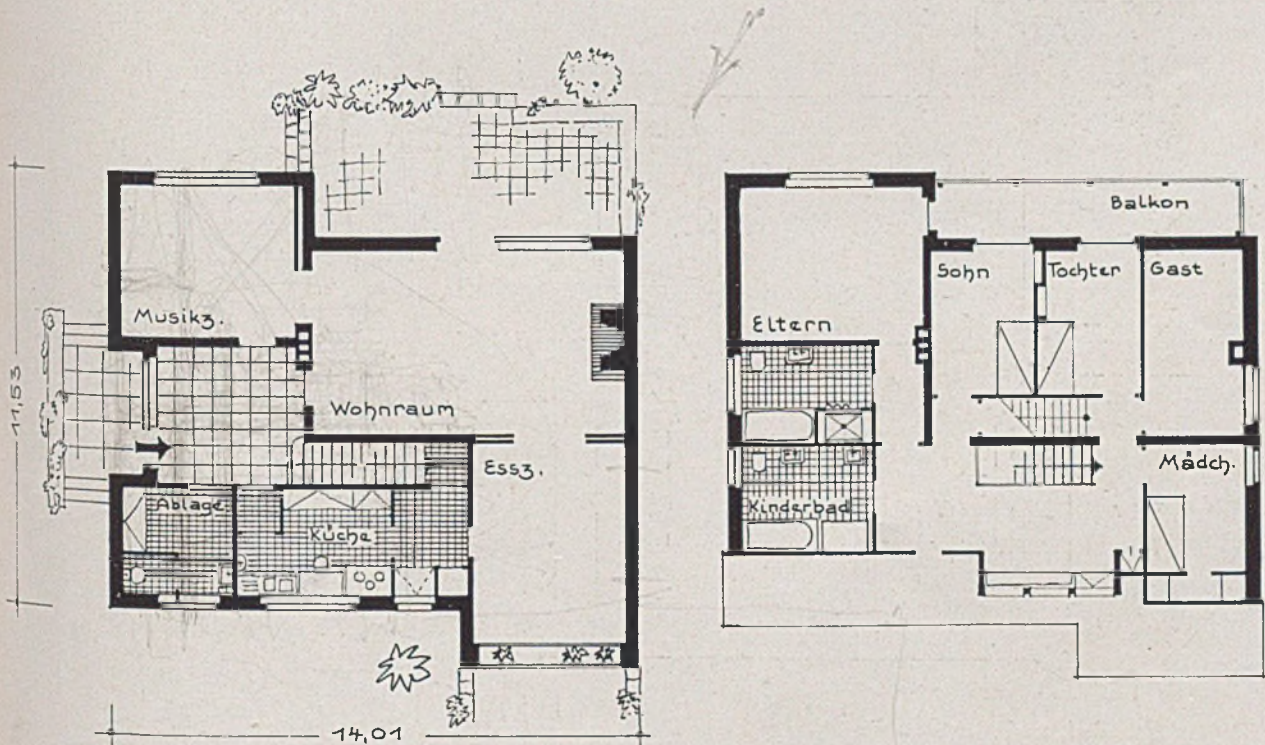
Einfamilienhaus T., Blick auf die Gartenseite mit windgeschütztem Sitzplatz bei der Garage



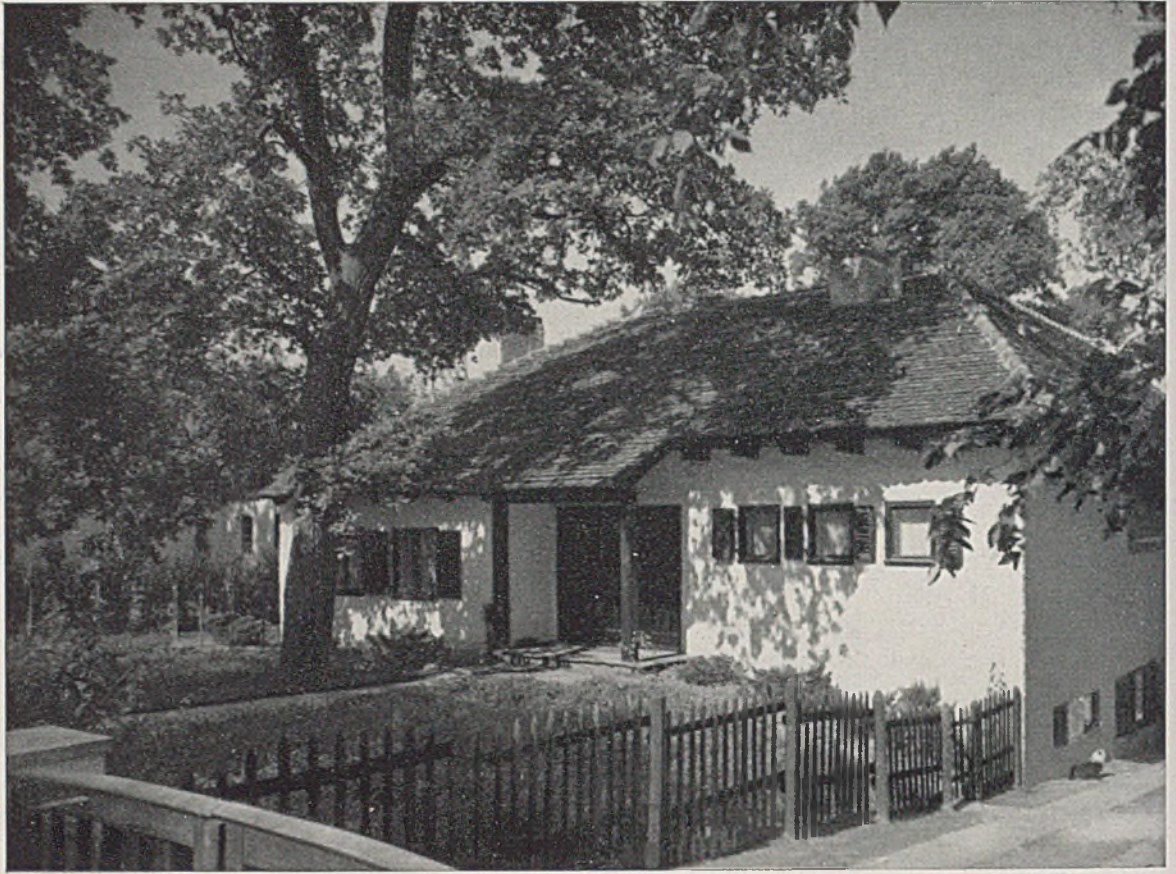
Einfamilienhaus T. Seitenansicht mit einfachem Lattenzaun im Vordergrund, dahinter Heckenpflanzung



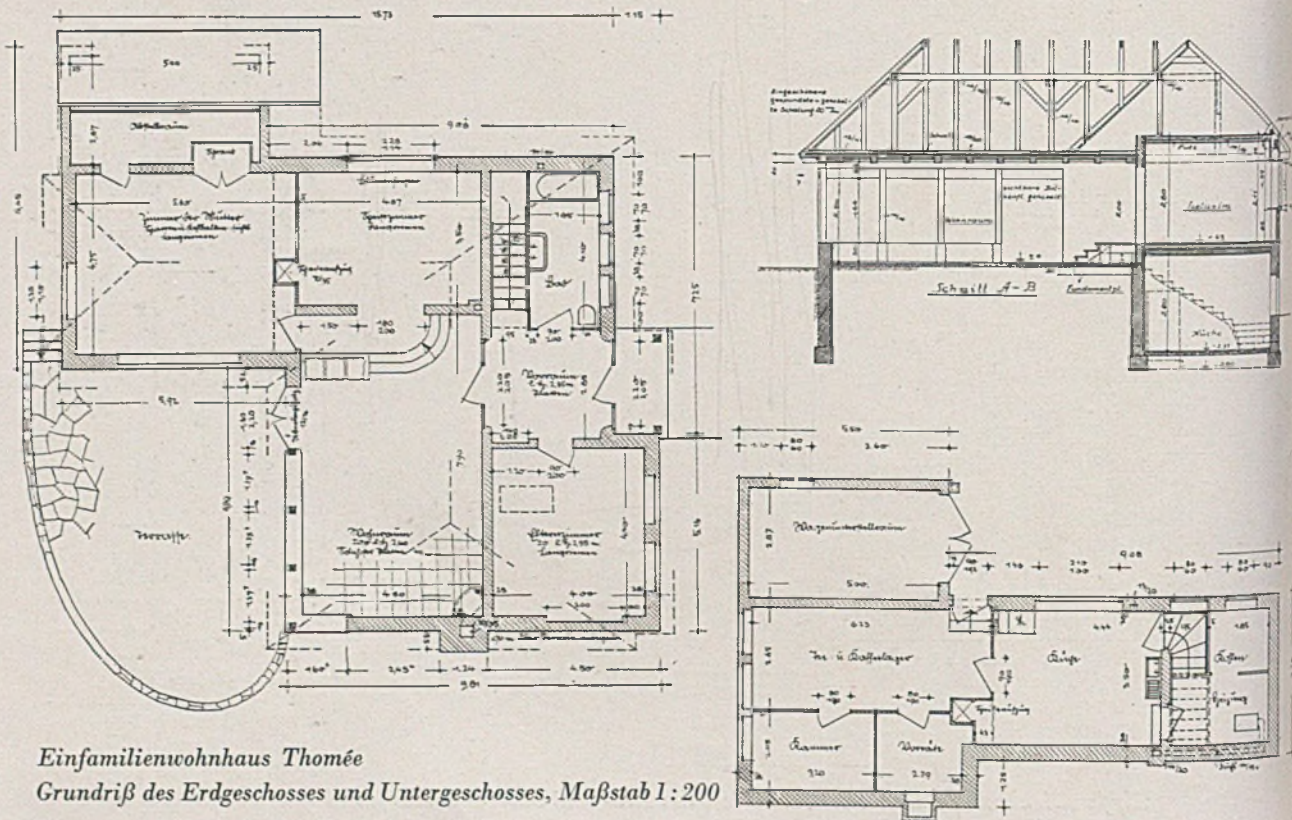
Einfamilienwohnhaus Schwanborn, Berlin-Heerstraße. Die Gartenseite mit Veranda und Terrasse



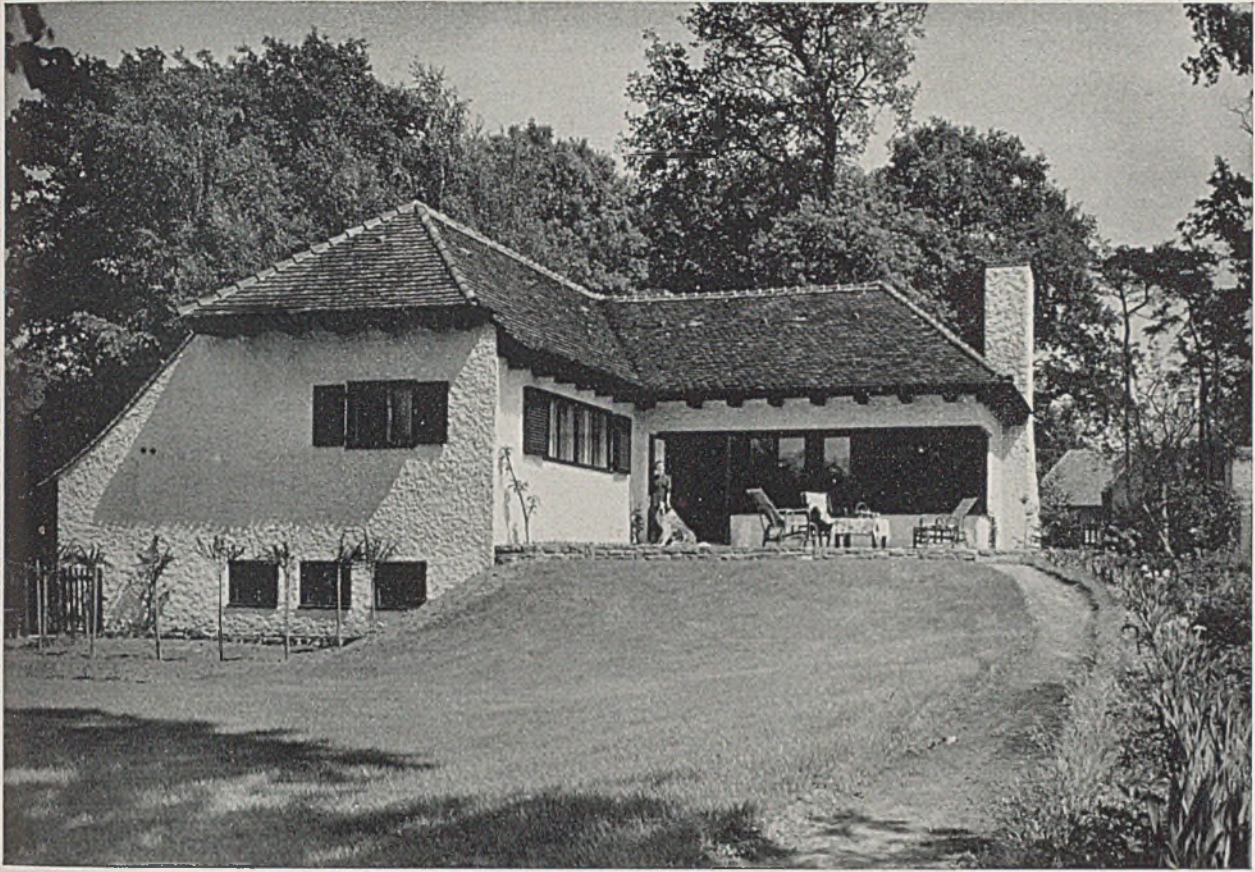
Einfamilienhaus Schwanborn, Grundrisse des Erd- und Obergeschosses im Maßstab 1:200



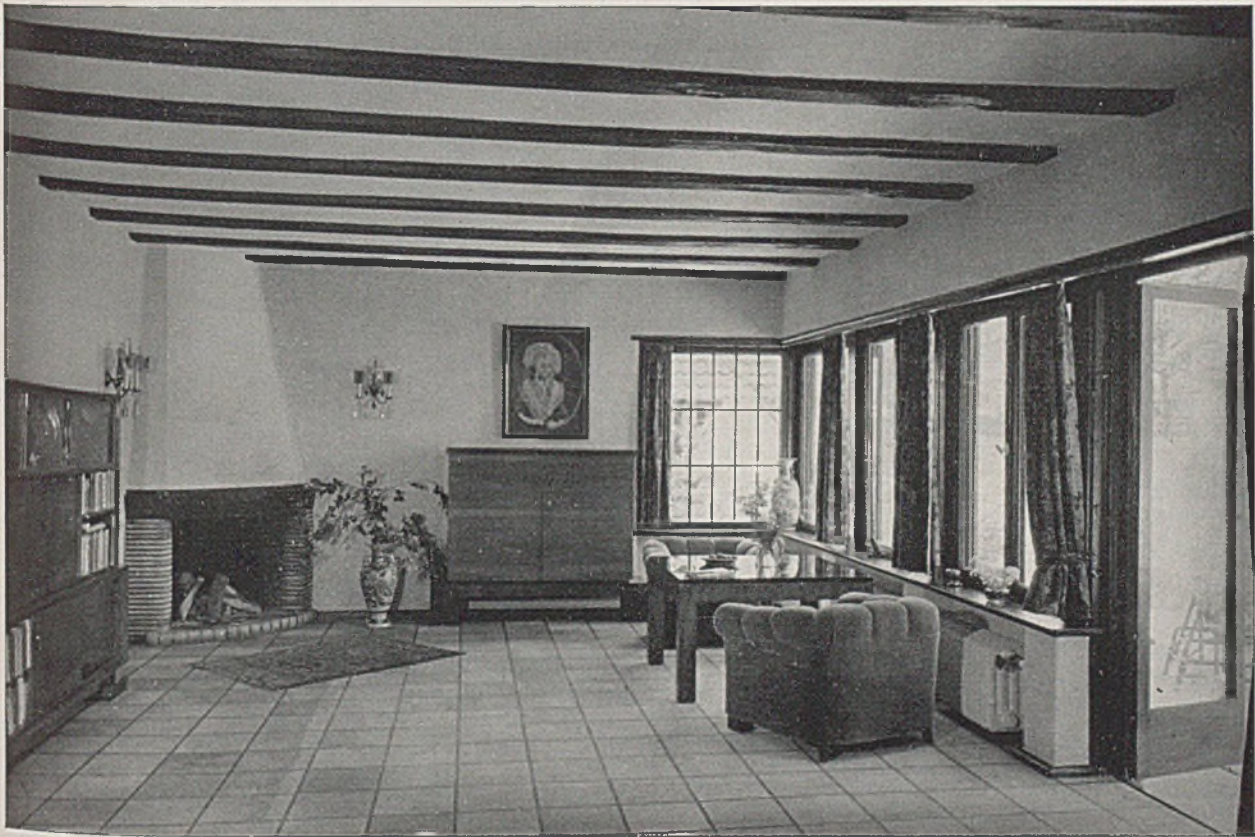
Einfamilienwohnhaus Thomée, Blick auf den Hauseingang mit gedecktem Vorplatz (siehe Tafel 33)



*Einfamilienwohnhaus Thomée
Grundriß des Erdgeschosses und Untergeschosses, Maßstab 1:200*

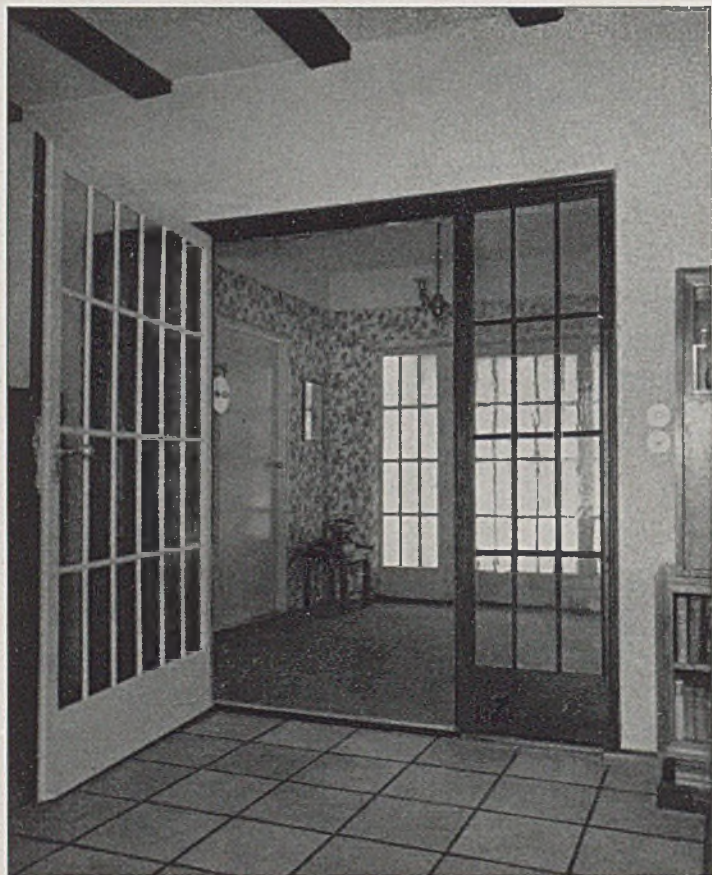


Einfamilienwohnhaus Thomée. Blick auf die Gartenseite mit Sitzplatz im Freien; unten die große Wohnstube

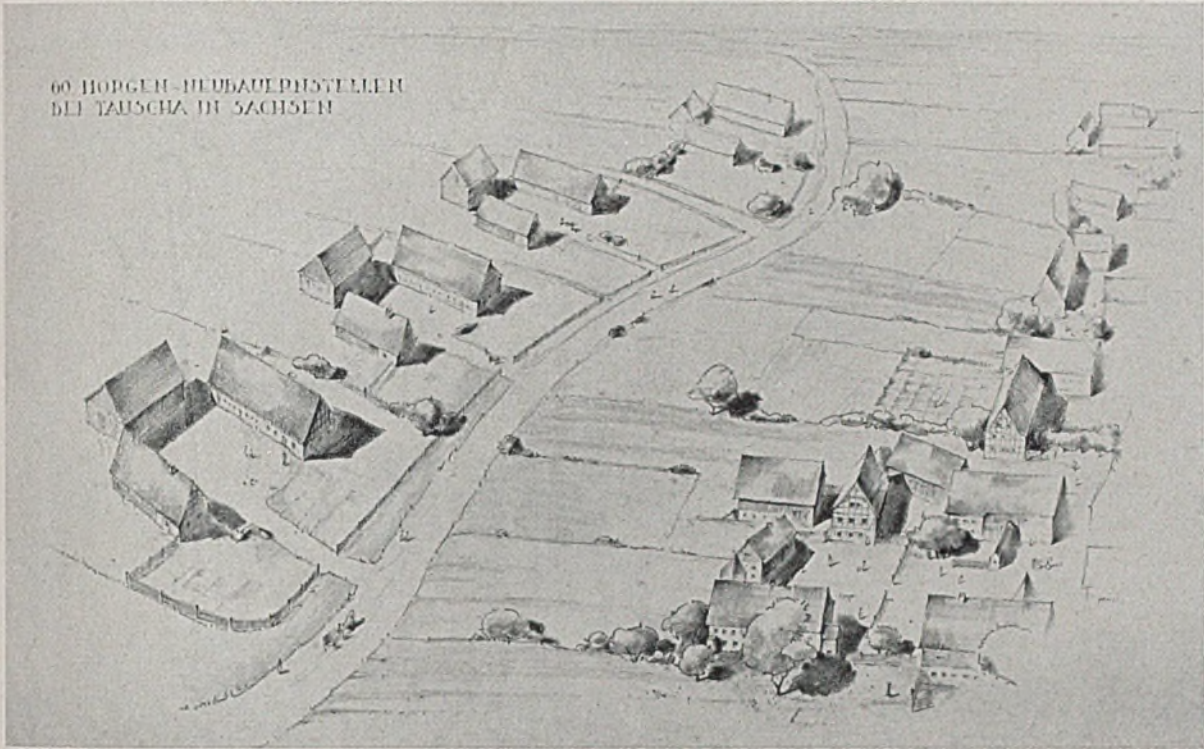




Einfamilienwohnhaus Thomée. Oben Kaminwand, unten Blick von der Diele in den großen Wohnraum



60 MORGEN-NEUBAUPLATZSTELLEN
BEI TAUSCHA IN SACHSEN



Vogelschaubild der Neuanlage einer Siedlungsgruppe von 60-Morgen-Neubauernstellen bei Tauscha in Sachsen. Keine städtebaulichen „Bemühungen“, sondern selbstverständliche Anordnung und Rücksichtnahme auf das bestehende Bild des Dorfes. Ein alter Feldweg schließt die Höfe auf. Mit allen Erweiterungsmöglichkeiten stehen sie aufgelockert und auch in unmittelbarem Zusammenhang mit der alten Ortschaft und ihren Feldern. (Siehe Tafel 34)

ARBEITEN AUS DER DEUTSCHEN BAUERNSIEDLUNG

*Architekt Erich Lokau, Leiter der Hochbauabteilung in der Reichsumsiedlungsgesellschaft,
mit Architekt Dipl.-Ing. Frank, Planungsleiter
(Hierzu Tafel 34–40)*

Die Erkenntnis, daß die Pflege eines gesunden Bauerntums eine der ersten Voraussetzungen für den Aufbau und die Erhaltung eines widerstandsfähigen Volkstums ist, hat auch den Bauernhof als Bauproblem wieder in den Vordergrund gerückt.

Neubildung deutschen Bauerntums und wehrpolitisch bedingte Umsiedlungsaufgaben haben den zuständigen Reichsstellen, Siedlungsfachleuten und Architekten Gelegenheit gegeben, die vernachlässigten bäuerlichen Werte wieder zu heben und zu fördern. Nur die Frische, mit der allseits diese Arbeit angepackt wurde, konnte zu einem großen Teil zu befriedigenden Lösungen führen.

Es ist selbstverständlich, daß bei der Kürze der Zeit, dem Umfang des Stoffes und der Vielfältigkeit der deutschen Landschaft dabei noch viele Fragen, die das gesamte bäuerliche Bauen betreffen, offenblieben. Nur eine ständige verständnisinnige Zusammenarbeit aller Beteiligten kann die gut angesetzten Früchte reifen lassen. Große Form und fortschrittlich landwirtschaftliche Entwicklung müssen noch oft zurückstehen, weil aus kleinlichen Überliefe-

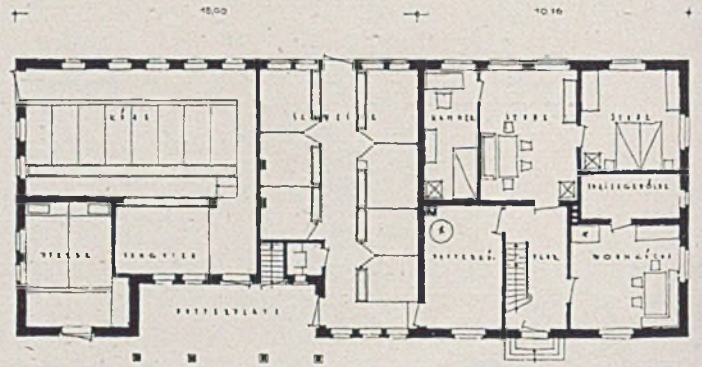
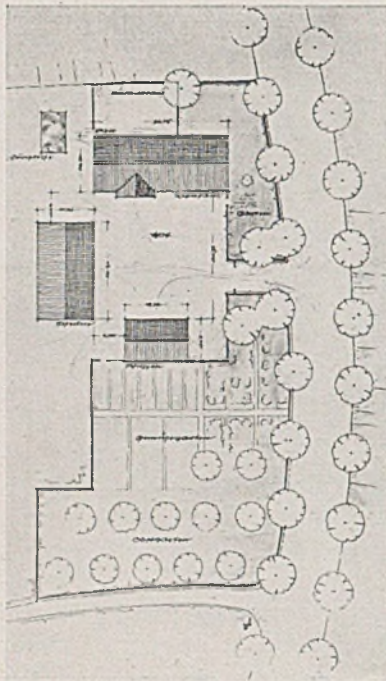
rungswünschen vielleicht für die Gegend charakteristische Einzelformen gefordert werden. Nur verständige Beschränkung in den beiderseitigen Forderungen kann hier zum Ziele führen.

Es ist zwar heute kein Problem mehr, daß nach Niedersachsen das breitgelagerte Niedersachsenhaus, nach Franken der dreiteilige, nach der Straße geöffnete Hofstyp gehört, aber was darüber liegt: die Siedlungsform im großen, die Planung im Raum, ist noch oft einer vorgefaßten Meinung ausgeliefert, und Begriffe wie „Dorfkern, Streusiedlung, Dorfbildung, aufgelockerte Gruppensiedlung“, werden leicht zu Schlagworten. Sie verlieren dadurch ihr ursprüngliches Gewicht.

Jede Form ist im Laufe der Zeit einer natürlichen Entwicklung und Veränderung unterworfen. So können auch unsere alten bäuerlichen Siedlungsformen heute nicht mehr allein maßgebend sein, das gilt vor allem auch für die reizvolle alte deutsche Dorfromantik, die zu leicht zu ästhetischen Spielereien verführt. Zu dicht gedrängte Siedlungsformen, die einst aus Gründen der Wehrsicherheit,



Bauernhof von 80 Morgen bei „Kurzig-Pieske“, Grenzmark. Blick auf Wohnhaus, Stallgebäude und Scheune (rechts)



Links: 60-Morgen-Stelle in Tauscha, Lageplan im Maßstab 1:2000. Mitte: Erdgeschoßgrundriß eines 60-Morgen-Bauernhofes im Maßstab 1:200 (Tauscha-Königsbrück). Rechts unten: Wohnhaus einer 80-M.-St. i. „Kurzig-Pieske“



80-Morgen-Stelle

Wohnhaus: 1 Flur, 2 Wohnküche, 3 Speisekammer, 4 Bad, 5 Stube, 6 Stube, 7 Schlafstube, 8 u. 9 Stube und Kammer im Altenteil.

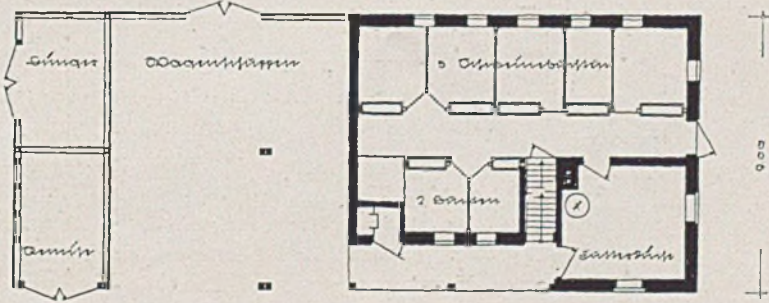
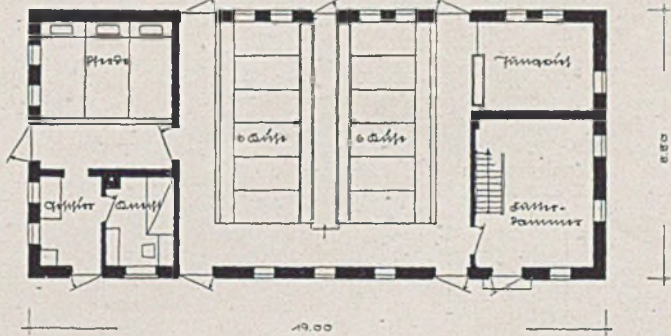
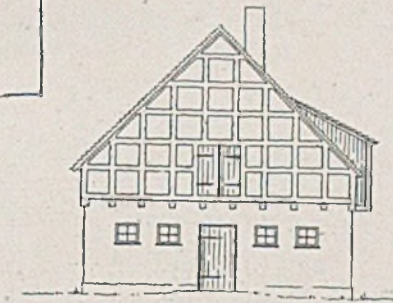
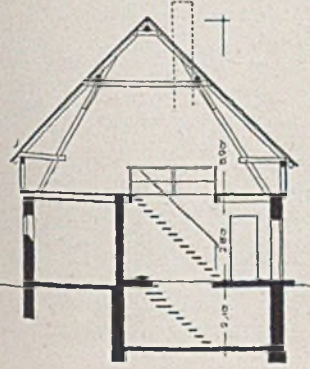
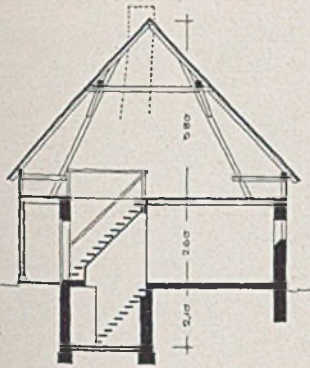
Schweine-stall: 10 Futterküche, 11 Schweinebuchten, 12 Wagenschuppen, 13 Holz, 14 Kunstdünger.

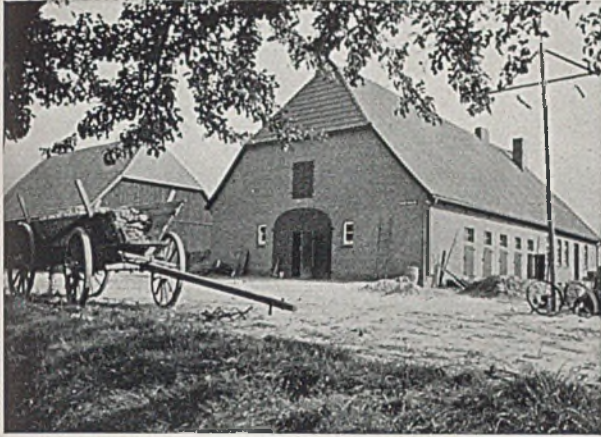
Vieh-stall: 15 Pferdestall, 16 Geschirrkammer, 17 Knecht, 18 Kuhstände, 19 Jungvich, 20 Futterkammer.

Scheune: 21 Tenne, 22 Bansen, 23 Geflügelstall.

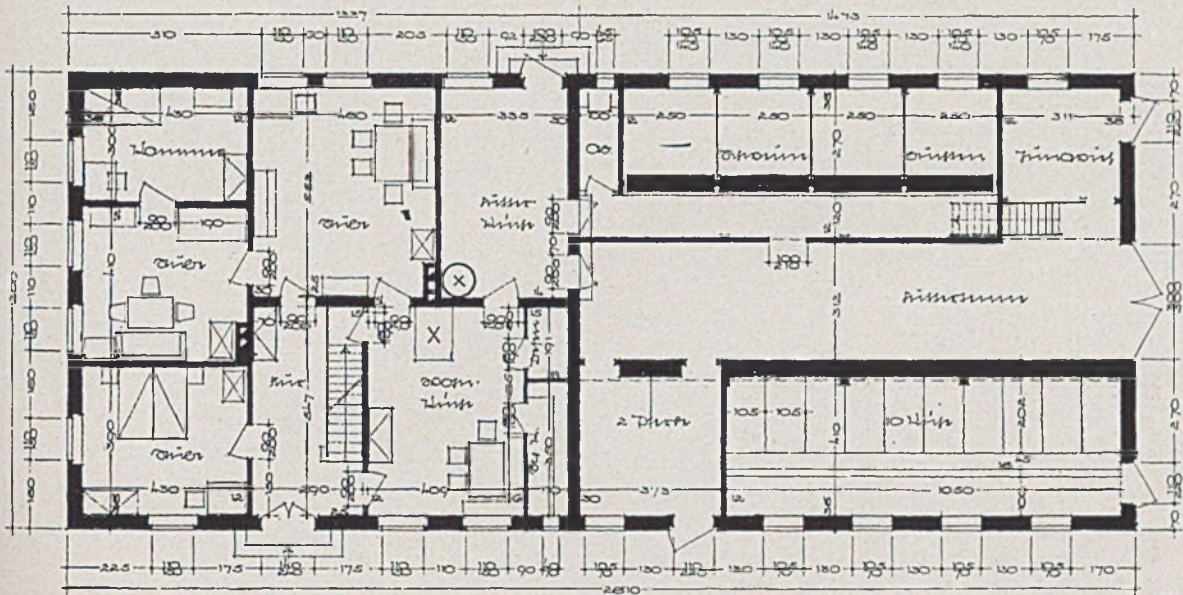


Rechts und Mitte: Giebelseite, Querschnitt und Grundriß des Großviehstalles einer 80-Morgen-stelle. Unten: Querschnitt und Grundriß zum Schweine-stall mit Wagenschuppen einer 80-M.-St.





Typ Hannover II (60—80 Morgen); ausgeführt je nach Siedlerwunsch in verschiedenen Varianten in Ebstorf, Oldenstadt und Blumenau-Liethe (Lüneburger Heide)

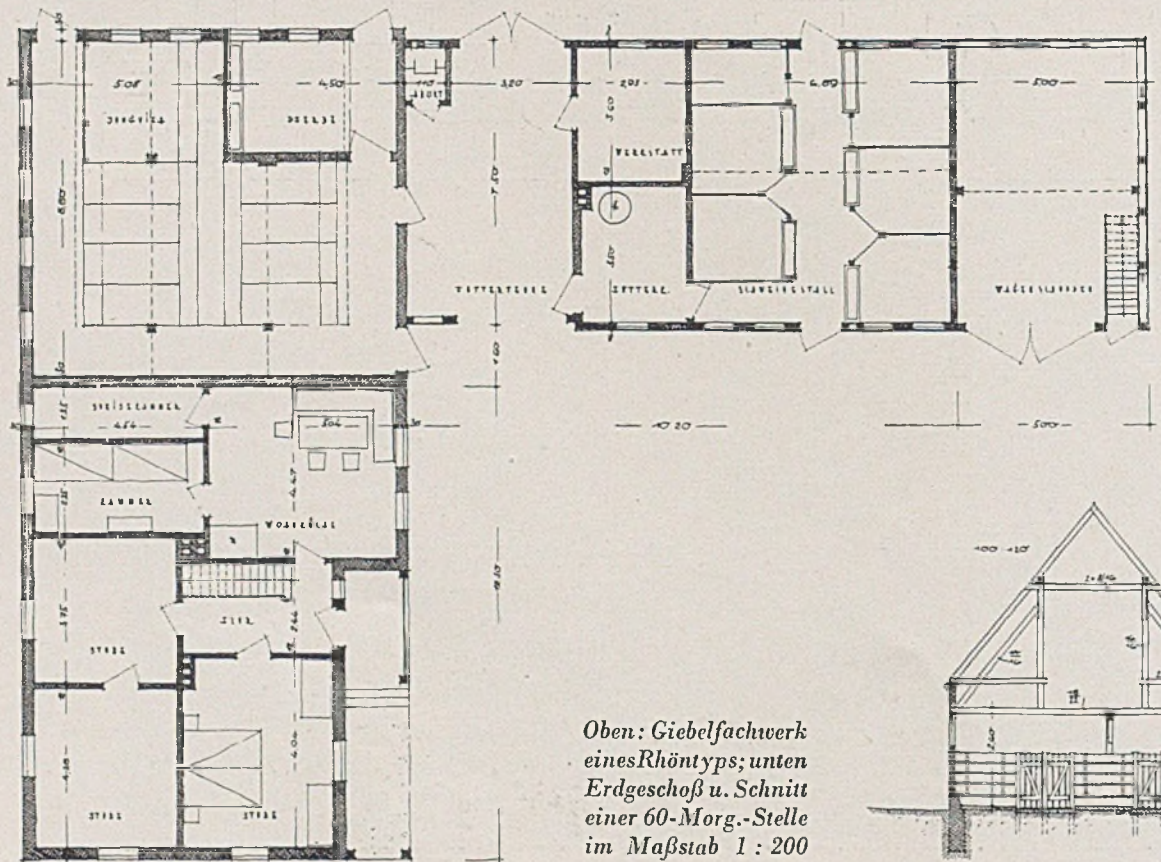




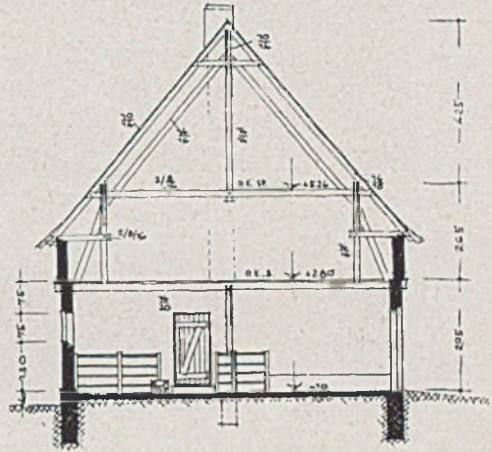
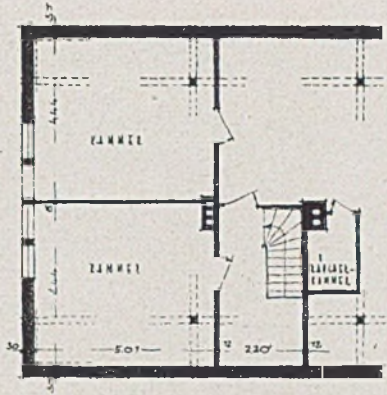
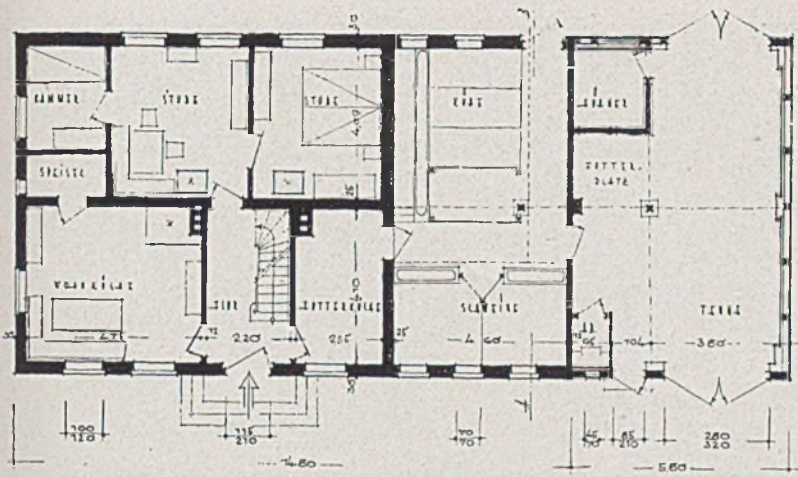
der Erbteilung oder Grundstückspekulation entstanden und die dem Bauer jede gesunde wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit nehmen, sind heute unbedingt abzulehnen. Die oft sehr begrenzte Auswahl des Siedlungsraumes und die Berücksichtigung

gereifter landwirtschaftlicher Erfahrungen sind so bindend und andererseits so wechselvoll, daß es niemals *Standardlösungen* geben kann. Nur große, aus diesen Überlegungen geborene Richtlinien können die Planung leiten.

Erich Lokau



Oben: Giebelfachwerk eines Rhöntyps; unten Erdgeschoß u. Schnitt einer 60-Morg.-Stelle im Maßstab 1 : 200

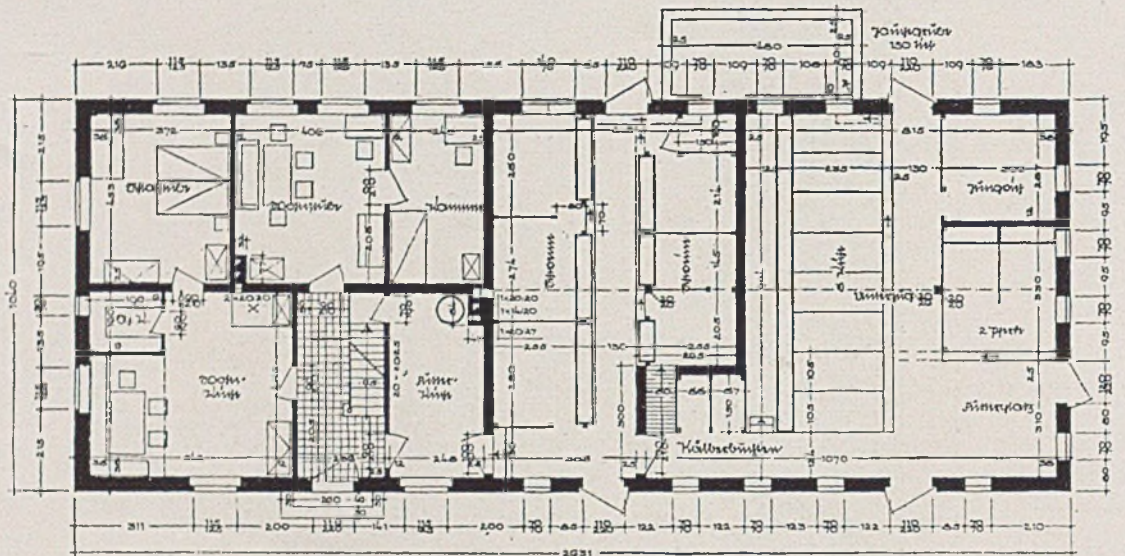


Oben: Grundrisse des Erdgeschosses und des Wohnteiles im Dachgeschoß sowie Querschnitt eines Kleinbauernhofes (12 Morgen) in „Trätzhof“ bei Fulda in Hessen. Maßstab 1:200 — Bild unten: Die Giebelansicht dazu



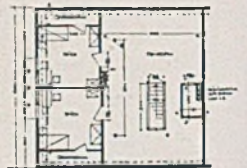


60-Morgen-Stelle; erbaut in Tessin (Mecklenburg). Gesamtansicht des Bauernhofes unter alten Bäumen



Mitte: Grundriß des Erdgeschosses im Maßstab 1:200. Rechts unten: Dachgeschoßgrundriß des Wohnteiles im Maßstab 1:500

Nach den neuzeitlichen Erkenntnissen und Forderungen des Reichsnährstandes wird angestrebt, den Schweinestall besonders aus Gründen der Kostenersparnis (niedrigere Stallhöhe) im Nebengebäude unterzubringen. In diesem Falle drang indessen der Siedlerwunsch durch, doch alle Stall- und Wohnräume „unter einem Dache“ zu vereinigen.

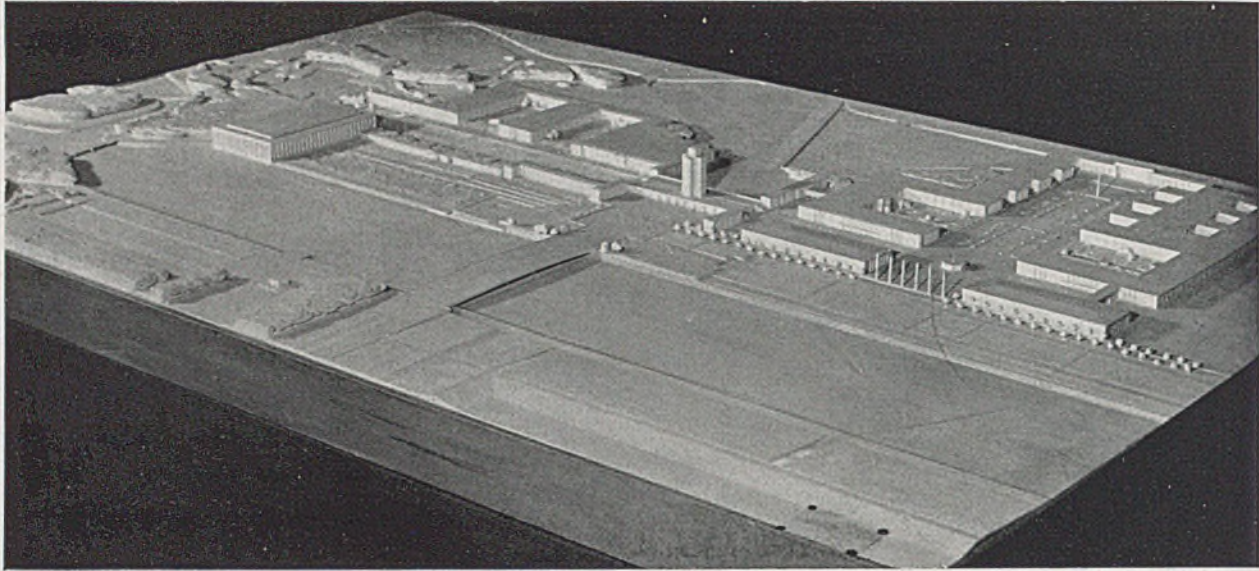




Typ 6 und 6a in Mecklenburg; Einzelheiten von Wohnhausfenstern und Fensterläden (Details Taf. 37-38)



Ansicht der Giebelseite mit Krüppelwalm zum Typ 6 u. 6a für Mecklenburg



Oben: Das Projekt von Professor Fahrenkamp-Düsseldorf; unten: dasjenige von Architekt Dr.-Ing. Koch-Nerchau

WETTBEWERB ZUR GUTENBERG-REICHAUSSTELLUNG LEIPZIG 1940

Die 500jährige Wiederkehr der Erfindung der beweglichen Letter durch Johannes Gutenberg soll 1940 in Leipzig, der Stadt des Buches, durch eine Reichsausstellung mit internationaler Beteiligung gefeiert werden. Auf Grund eines engeren Wettbewerbes und einer zweiten Überarbeitung wurde Professor Fahrenkamp-Düsseldorf durch Professor Speer zum Generalarchitekten für die Ausstellung vorgeschla-

gen. Seine Arbeit legt entschlossen eine große Ausstellungshalle unmittelbar an die Wasserfläche und gibt damit dem Ausstellungsareal erst Abgrenzung, Eigenräumlichkeit und Eigenmaßstab. Auch der Querplatz im nördlichen Sektor (im Modell rechts) ist am größten von ihm aufgefaßt. Die Überbrückung der Brückenachse wird durch Unterführung ersetzt werden.

G. H.

